

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. Inland. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postnachrichten, Postboten, unsere Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme nur in der Redaktion. — Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Anzeigen übernehme ich allein. — Bei Rückfragen über den Inhalt der Anzeigen wende ich mich an die Redaktion. — Die Redaktion ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 6. — Ritters-Gebäude: 20. Sept. — Wergelstraße 10. — Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff. — Druckerei: Wilsdruff.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 227 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 28. September 1936

1000 Kilometer friedlichen Schaffens Die Straßen des Führers = Zeugen deutscher Unvergänglichkeit

Der Führer eröffnet die Teilstrecke Breslau-Piegnitz, Reichsstatthalter Mutschmann Dresden-Wilsdruff.

Am mehr als zehn Stellen wurden am Sonntag insgesamt 430 Kilometer neue Autobahnstraßen für den Verkehr freigegeben, Autobahnstraßen, die schon in vielen Gauen eine Selbstverständlichkeit des deutschen Alltags wurden und sich nun über 1000 Kilometer des Vaterlandes erstrecken.

Die Welt könnte einen sehr lehrreichen Vergleich ziehen zwischen Aufbau und Vernichtung. 1000 Kilometer friedlichen Schaffens von neuen Werken sehen blutdurchtränkte, verwüstete Provinzen als Werk des Völkerverfalls gegenüber. Nicht Nord, Terror und Hag, nein, Dampfkrammen und Loren, Betonmischer und Vorkompressoren, Spaten und gläubige Häupte sind die symbolischen Zeugnisse unseres heroischen Kampfes auf dem Schlachtfeld der Arbeit des Nationalsozialismus. 1000 Kilometer wurden in 900 Arbeitstagen fertiggestellt, demnach wird es das Doppelte sein. Es wird das feine Landstück mehr geben, den nicht irgendein Reich der Silberbänder berührt; jeder Kilometer führt in die Zukunft.

Zerlegt in deutsche Erde, geschaffen für Jahrhunderte gemäß dem Willen des Führers durch den Geist und das Können deutscher Menschen, übergeben die Autobahnen unser weites Vaterland von Ost nach West, von Süd nach Nord als modernste und schönste Straßen der Welt. Sie sind der sinnfälligste Ausdruck für den gewaltigen, unzerstörbaren Lebenswillen des Volkes. Die Straßen des Führers und die schaffenden Reichsautobahner sind Kronzeugen deutscher Unvergänglichkeit.

Frohe Begrüßung des Führers in Breslau

Die schlesische Hauptstadt und ganz Schlesiens erlebte am Sonntag einen festlichen Tag. Der Führer war nach Breslau gekommen, um die schlesische Teilstrecke Breslau-Piegnitz-Kreibitz der Reichsautobahn Breslau-Berlin zu eröffnen und damit zugleich den tausendsten Kilometer der Reichsautobahnen dem Verkehr zu übergeben. Allenfalls hieß es in den letzten Tagen, daß anlässlich der Autobahneinweihung der Führer selbst in Schlesiens erscheinen werde. Obwohl es niemand genau wußte, hatte sich die Stadt festlich geschmückt. Um das historische Rathaus herum und in den Hauptstraßen waren hohe Fahnenmasten errichtet, und die meisten Häuser hatten Flaggen- und Girlanden-schmuck angelegt.

Sonntag vormittag wurde die Hoffnung zur Bewirkung. Der Führer trat im Flugzeug in der schlesischen Hauptstadt ein. Nach der Begrüßung durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Josef Wagner begab sich der Führer, umgeben von den Menschenmassen, die auf den Straßen Spalier bildeten, in das historische Rathaus,

wo er im Rempfer durch den Oberbürgermeister der Stadt Breslau begrüßt wurde.

Gauleiter Wagner begrüßt den Führer

Eine Viertelstunde vor 11 Uhr verkündeten Heilrufe aus der Ferne, daß sich der Wagen des Führers nahte. Als der Führer ausstieg und langsam zu seinem Platz ging, brachten ihm die Zehntausende minutenlange Huldigungen dar. Als erster betrat Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner das Podium und hieß den Führer im Gau Schlesien willkommen.

Ein Bauarbeiter dankt dem Führer für sein Friedenswerk

Für die Arbeitskameraden, die beim Bau der schlesischen Strecke tätig waren, richtete der Bauarbeiter Schiffer, der seit zweieinhalb Jahren an der Baustrecke beschäftigt ist, einige Worte an den Führer. Er sprach seinen Dank dafür aus, daß durch den Autobahnbau wieder viele Tausende von Arbeitslosen Lohn und Brot erhalten hätten, was sich besonders in Schlesiens sehr wohlthuend bemerkbar gemacht hätte. Rühmend erwähnte der Arbeiter, daß seine seit Jahren nicht ausgenützte Kraft wieder ganz einfließen konnte, sei die Tätigkeit anfangs sehr schwer gefallen. An der Strecke hätten Männer aus allen Berufen gearbeitet, von denen mancher in seinem ganzen Leben noch keinen Spaten in der Hand gehabt habe. „Unser Leben ist hart und mühsam“, so beschloß der Bauarbeiter seine zu Herzen gehende Ansprache, „aber wir werden in guter Kameradschaft weiterarbeiten, damit unsere Kinder bereits eine schönere Zukunft haben. Ihre Anwesenheit, mein Führer, gibt uns neuen Mut zum Schaffen. Wir wissen, daß Sie allein die deutschen Völker eigentlicher Brotgeber sind. Im Namen aller verspreche ich Ihnen, daß wir Arbeiter Ihnen in guten und schlechten Tagen treu zur Seite stehen werden.“ Zum Zeichen des Dankes für diese Versicherung gab der Führer dem Gefolgsmann die Hand.

Dr. Lohd meldet: 1000 Kilometer fahrbar

Anschließend sprach der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohd. Einleitend wies Dr. Lohd darauf hin, daß vor genau drei Jahren der Führer in Frankfurt/Main beim ersten Spatenstich den Befehl zum großen Werk seiner Straßen gegeben habe. Das erste Teilstück dieses Befehls sei jetzt erreicht: In weniger als 900 Arbeitstagen seien 1000 Kilometer Reichsautobahn hergestellt worden, das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit aller am Bau beteiligten Menschen und Kräfte. Die Bedeutung der fertigen Straßen übertrifft bei weitem ihren materiellen Wert. Im Laufe der vergangenen drei Jahre hätte sich

eine bedeutende Aufwärtsentwicklung der Bautechnik und -kultur gezeigt. Aus den 700 Arbeitern, die vor drei Jahren vor dem Führer in Frankfurt angetreten seien, seien jetzt 130 000 Mann geworden, zu denen aber noch 120 000 in dem mit dem Bau der Autobahnen verbundenen Neben- und Lieferbetrieben, wie etwa den Steinbrüchen, kämen.

In drei Jahren seien Schaufel für Schaufel von den deutschen Arbeiter 175 Millionen Kubikmeter Boden bewegt worden. Diese Menge würde einen Kolonnenzug füllen, der viermal um die Erde reichen könnte.

Für jeden einzelnen dieser Kolonnen müßten aber von deutschen Arbeitern 2000 Schaufelwürfe getan werden. Erst an diesem Bild könne man die ungeheure Arbeitsleistung ermessen. „So reichlich mit diesem gewaltigen Werk der deutsche Arbeiter, und sein Führer hat für ihn gesorgt. Dem persönlichen Eingreifen des Führers verdankt der deutsche Arbeiter seine mühseligen Lager. Eine Reihe von Zulagen, die die spätere Zeit nicht kannte, ergänzen den Lohn im Interesse der Familienversorgung und des Familienlebens. Die Reichsautobahner haben in ihren Lagern ihr eigenes Reichsautobahntheater zur Unterhaltung am Feierabend. Aus dem kummervollen, unterernährten Arbeitslosen der früheren Zeit ist eine stolze, kraftvolle, leistungsfähige und arbeitstüchtige Arbeiterschaft geworden, die sich mit Stolz „Reichsautobahner“ nennt.“

Obwohl weiteste Kreise der deutschen Industrie beschäftigt seien, habe der Bau keinen vermehrten Rohstoffbedarf aus dem Ausland gebracht, da ausschließlich heimische Bau- und Rohstoffe verwendet worden seien. Die stärkste Anregung habe aber wohl die Autoindustrie erfahren, garantierte doch erst die Reichsautobahn die konsequente Fortführung der Motorisierung. Gegenüber dem bisherigen Landstraßenverkehr hätten die Reichsautobahnen einen fünf- bis sechsfachen Verkehr gebracht, einen Verkehr ohne jeden Verkehrsregelnden Eingriff. Diese Straßen würden, das könne man schon jetzt erkennen, auch für die künftige Verkehrs-entwicklung ausreichen. Wenn viele Menschen sich fragen, ob wir denn auch genügend Benzin und Gummi für die weitere Motorisierung haben würden, dann müsse das gesagt werden:

„Nach dem Willen des Führers werden in 900 Arbeitstagen 1000 Kilometer Reichsautobahnen gebaut, obwohl viele nicht daran glauben; nach dem Willen des Führers wird für eine weitere große Zahl von Volksgenossen der Volkswagen entstehen, und nach dem Willen des Führers wird der deutsche Kraftfahrer auch das Benzin und den Gummi haben, den er braucht.“



Vorbereitung der am Bau tätigen Arbeitskameraden am Reichsstatthalter Mutschmann in Wilsdruff. Aufn.: Koch Dresden (2).



Die neuen Autobahn-Omnibusse der Reichsbahn nehmen an der ersten Fahrt über die Strecke teil.

Dr. Lodi schloß mit den Worten: Mein Führer! Zu gleicher Zeit, in der hier bei Breslau die Arbeiter dieser Baustelle und die Abordnungen der Arbeitskamaraden aus dem Reich angetreten sind, stehen draußen in allen Gauen die Arbeiter auf ihren Baustellen, haben zum heutigen Tag 430 Kilometer Teilstrecken verfertigt und warten auf das Wort ihres obersten Bauherrn. Mit dem Dank an alle Arbeitskamaraden und Mitarbeiter in den Betrieben, im Unternehmen „Reichsautobahnen“, in den beteiligten Industriezweigen und Behörden

melde ich die Fertigstellung der ersten tausend Kilometer Ihrer Straßen. Es sind mit dem heutigen Tage fahrbar:

Auf der Strecke München-Berlin	121 km
die ganze Strecke Berlin-Stettin mit	117 km
zwischen Berlin-Hannover	170 km
zwischen Bremen-Hamburg	71 km
im Rheinland	33 km
die zusammenhängende Strecke Kassel-Brandenburg-Heidelberg-Bruchsal	156 km
in Württemberg	21 km
von München bis zur Alpenstraße	100 km
in Sachsen	73 km
in Thüringen	35 km
in Schlesien	103 km

Mein Führer! Ich bitte Sie, an der Spitze der Arbeiter dieser Baustelle und der Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Reich den tausendsten Kilometer als Erster zu befahren.

Als Dr. Lodi geendet hatte und der Führer

vor das Mikrophon trat, brachten ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals wurden seine Ausführungen von Beifallsstürmen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Nachtübernahme der Plan eines Baues der Reichsautobahnen begegnet sei, löste größte Begeisterung aus und bewies erneut, welche große Spannungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist. Brausende Begeisterung löst die Anfänglichkeit des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn für und fertig sein werden, sowie die weitere Anfänglichkeit, daß

in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein werde.

Der Führer dankte besonders herzlich seinen Arbeitskamaraden dafür, daß sie den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes gefunden und gleich ihm den Spaten in die Hand genommen und gehandelt hätten. Der Führer brachte zum Ausdruck, daß nur der, der selbst einmal die Schaufel in der Hand hatte, die Schwere der Arbeit, die hier geleistet wurde, zu würdigen wisse.

Daß ihn der deutsche Arbeiter am besten verstehe und am meisten auch dieses große Werk und seine Notwendigkeit begreife, das beglückte ihn ganz besonders;

denn durch dieses Versehen werde die Arbeit erst wahrhaft segensreich für unser deutsches Volk. Daß wir in so ganz kurzer Zeit allen Zweifeln und Ärgernissen, allen Misserfolgen und Unglücken zum Trotz heute schon die ersten tausend Kilometer einer Netzesstraße eröffnen könnten, wie sie in dieser oder auch nur ähnlicher Art noch niemals gebaut worden ist, das sei ein Grund zum Stolz für jeden einzelnen Arbeiter, der daran mitgewirkt habe.

Mit anerkennenden Worten gedachte der Führer auch der zahlreichen geistigen Mitarbeiter, die wirklich wunderbare Leistungen vollbracht hätten. Es seien in diesen drei Jahren Brücken konstruiert worden, die zu den Schönsten gehörten, was die Technik überhaupt angeht, habe, und die, rein künstlerisch gesehen, Meisterwerke darstellten, die ihre Gleichen zur Zeit noch nicht hätten; ebenso sprach der Führer seinen Dank aus den unzähligen Volksgenossen, die in Büros und Kontoren oder in der Zubehörinterindustrie am Werk mitgeholfen hätten.

Der besondere Dank des Führers galt dem Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Dr. Lodi, der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nächsten Realisten vom einstigen Straßenbauarbeiter zum größten Straßenbaumeister aller Zei-

ten emporgearungen habe und auf den der deutsche Arbeiter darum besonders stolz sein könne.

Nach den Schlussausführungen des Führers sehr stürmischer Beifall ein.

Generalinspekteur Dr. Lodi schloß den Festakt mit einem Sieges-Heil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einfiel. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Feier, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begibt. Nur mit größter Mühe kann die Abspernung die Volksgenossen zurückhalten; dennoch stehen der Führer und seine Begleitung in kürzester Zeit mitten im größten Gedränge.

Der Führer drückt immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter.

Für jeden hat er ein freundliches Wort, er erkundigt sich nach ihrem Befinden, wo sie herkommen, und läßt sich mit ihnen in Gespräche ein, die nur dadurch abgekurzt werden, daß die nachfolgenden Arbeiter es nicht erwarten können, ebenfalls vom Führer angesprochen zu werden. Ein Arbeiter spricht den Führer an und richtet ihm als Steiermärker einen Gruß aus Oesterreich aus, worüber sich der Führer besonders freut. Aus allen Gauen Deutschlands kommen die Arbeiter, immer und immer wieder drückt ihm einer der Arbeiter die Hand und spricht ihm im Namen seiner Arbeitskamaraden den heißen Dank für die Arbeitsbeschaffung durch den Bau der Autobahnen aus.

Schnell wird auch eine sachliche Besprechung mit einem der Beamten von einer der anderen Baustellen eingeleitet. In jedem Fall ist der Führer von der betreffenden Baustelle unterrichtet, gibt Auskunft und erteilt Ratschläge.

Hortgesetzt durchbrechen Jungen und Mädchen die Abperrungen, um in die Nähe des Führers zu kommen, oder gar einen Handdruck zu erreichen. So kommt die enge Verbundenheit des Führers mit jedem Deutschen, ob Arbeiter, ob Beamter, ob deutsche Jugend auf das Einzugsfähigste zum Ausdruck, für diejenigen, die Zeuge hiervon sein konnten, ein unvergessliches Erlebnis.

Als der Führer seinen Wagen besteigt, brachen erneut tosende Heilrufe aus. Unter dem Jubel der Zehntausende setzt sich die Baugentonne in Bewegung, und um 12.45 Uhr erreicht der Wagen des Führers das Band, womit das tausendste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist. Nach wenigen hundert Metern tauchte die erste Brücke auf, und wie diese, so waren auch alle folgenden Brücken mit Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung besetzt. An diesen Stellen hatte sich die Bevölkerung besonders zahlreich eingefunden, die begeistert dem Führer zuschrie. Zahlreich waren auch Hitler-Jugend und DWA, vertreten.

Um 13.30 Uhr ist Kosenblut erreicht, wo der Führer die Vorbesfahrt der ihm folgenden Wagen abnahm. Zu Tausenden hatte sich die Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, die den Führer jubelnd begrüßte. Die kurze Wartezeit, die bis zum Eintreffen der nachfolgenden Wagen verstrich, benutzte der Führer, um die Volksgenossen, besonders die Jugend, zu begrüßen. Immer wieder ertönten Heilrufe.

Als sich die mit Grün gelackten Lastkraftwagen mit den Arbeiterabordnungen näherten, nahm der Führer in seinem Wagen Aufstellung, und nun fuhr er fast eine halbe Stunde lang die Wagen an ihm vorbei, besetzt mit fröhlich bewegten Arbeitern, die ihm ihre Huldigungen darbrachten.

Dann setzte sich die lange Wagenteile wieder in Bewegung, um die zweite Hälfte der 91 Kilometer langen Strecke zu befahren. Inzwischen hatten sich von der Anschlußstelle in Liegnitz aus in Richtung Breslau motorisierte Gliederungen der Wehrmacht in Bewegung gesetzt, die etwa zehn Kilometer vor Kosenblut auf der entgegengekehrten Seite der Autobahn am Führer vorbeifuhren. In schneller Fahrt wurde nun die Anschlußstelle Liegnitz erreicht, wo wieder zu Tausenden die Bevölkerung an der Strecke Aufstellung genommen hatte. SA- und Jungvolk begrüßten mit Trommeln und Fanfaren den Führer. Begeistert ertönten die Heilrufe der Volksgenossen. Der Führer fuhr den letzten Teil der Strecke ab, um von Kaiserwaldau aus die Rückfahrt anzutreten.



Ein Ehrenzeichen für die Erbauer der Reichsautobahnen.

landschaftlichen Schönheiten nicht zu beeinträchtigen. Der Redner brachte den besonders herzlichen Dank der Obersten Bauleitung vor allem den sächsischen Arbeitern und Ingenieuren zum Ausdruck, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit derart schöne Werke in Sachsen geschaffen haben. Der Redner gedachte mit besonderer Ehrfurcht der verunglückten acht Arbeiter, die während der Tätigkeit beim Bau der sächsischen Reichsautobahnen ihre Treue zum Führer und zum Volk mit dem Tode bezeugten.

Nach der Übertragung der Eröffnungsfeier in Schlesien setzten sich die Wagen unter Voranfuhr des Reichsstatthalters zur ersten Fahrt auf der Reichsautobahn nach Wilsdruff in Bewegung. Im Rücken das herrliche Bild des Elbiales strebte die lange Fahrzeugschlange zunächst den beiden Überführungen zu, die den Verkehr zwischen den an den linken Ufern gelegenen Ortsteilen und dem Dresdener Stadtkern aufrecht erhalten sollten. Weit schweift der Blick von dem leicht gewellten Fahrband auf der Höhe bis zum Kirchdamm von Weistrop und zum oberen Stadtboden von Niederwartha. Dann treten die historischen Kesseldorfer Höhen ins Bildfeld mit der flügellosen Windmühle von Kaufbach. Wie auf allen Brücken standen auch auf der Unterbrücke die Menschen wie Mauern. Am Rande der Fahrbahn hatten Spielmannszüge der Hitler-Jugend und des Jungvolkes Aufstellung genommen, die mit Hörner- und Pfeifenklang die kilometerlange Kraftwagenkolonne begrüßten. Je mehr wir uns Wilsdruff näherten, desto mehr Menschen stehen zu beiden Seiten der Autobahn. Dann kommt Wilsdruff und die Saubachbrücke in Sicht. Sie hat seitlichen Schmutz angelegt. Fahren und Birlanden grüßen die Fahrer. Auch hier haben Ehrenformationen der Partei mit Kreisleiter Drehsel-Heiden und der Kreispartei Aufstellung genommen. Unter schneidigen Marschklängen nimmt hier Reichsstatthalter Rutschmann die Vorbesfahrt der Wagenkolonne ab. Die Insassen jedes einzelnen Wagens grüßt er, und dabei schallt ihm entgegen. Die Wagen der Gefolgschaftsmittelglieder wurden angeführt von einer Gruppe Kraftfahrer des NS-KA. Bei Birlenbain wenden die Wagen, um dann entweder nach Dresden zurückzufahren oder die Abfahrtsstraße nach Wilsdruff zu benutzen. Die Rückfahrt wurde zum Teil mit großer Geschwindigkeit zurückgelegt; die Fahrer wollten wissen, wie es sich mit höchster Geschwindigkeit auf der neuen Reichsautobahn fährt. Eine Fülle von landschaftlichen Schönheiten vermittelt schon dieses kurze Stück Reichsautobahn zwischen Wilsdruff und Dresden.

Am Nachmittag um 16 Uhr wurde dann die Strecke für den öffentlichen Verkehr freigegeben, der sofort in gewohnter Stärke einsetzte. Die Strecke wurde einer Belastungsprobe unterzogen, wie sie stärker überhaupt nicht gedacht werden kann. Zeitweise war die Auffahrts- und die Abfahrtsstraße verstopft. In fünf Minuten wurden nach einer Richtung hin 120 Fahrzeuge gezählt. Auch nach Einbruch der Dunkelheit hielt der Reiserverkehr noch an, und zeitweise erhellte ein einziger Lichtstrahl die ganze Strecke. Schon gabs auch einige geringfügige Zusammenstöße und Betriebsstörungen, die aber schnell behoben werden konnten.

Unter ebenso großer Teilnahme übergab am 1. Oktober der Reichsautobahnchef als Vertreter des Reichsstatthalters Wirtschaftsmittel den Dank der Reichsstatthalter Oberlichtenau-Hohenstein-Grustthal dem Verkehr. Mit dankerfülltem Herzen und untrennbarer Treue hätten sich in Deutschland an diesem Tag an vielen Stellen die Menschen zusammengefunden, um Zeuge der Weite der ersten tausend Kilometer Reichsautobahnen werden zu sein.

Auch diese Strecke zeigt die großen Schwierigkeiten, aber auch die Einfügung der Kraftfahrstraße in die Landschaft, die ihre Schönheit nicht verlor, zum Teil durch die form schönen Brückenbauten und leber- oder Unterführungen sogar gewann.

Das wurde bisher geleistet

Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen sind die Leistungsergebnisse im Bau seit Beginn der Arbeiten von Interesse. Während es zu Ende des Monats September 1000 Kilometer sein werden, die fahrbar sind, waren es am Ende des vorigen Monats erst 561 Kilometer. Ende August waren insgesamt 1893 Kilometer im Bau, so daß bis zum Ende dieses Jahres mit der Fertigstellung noch weiterer Strecken gerechnet werden kann. Auf den Autobahnen wurden bis Ende August 16 199 729 Quadratmeter Betonboden, 740 010 Quadratmeter Pflasterboden verlegt. Bei den Unternehmern wurden bis Ende August an Tagewerken 55 471 564 geleistet. Die Erd- und Felsbewegungen einschließlich des Fundamentensubstrates betragen seit Beginn des Baues 126 830 651 Kubikmeter. — Unser Bild zeigt den Stand der Bauarbeiten an den Reichsautobahnen am 1. Oktober 1936.

(Wagendruck/Stietens)

Die Feiern in Sachsen.

Zur gleichen Zeit, zu der die Strecke Liegnitz-Kreitau-Dresden im Besitze des Führers dem Verkehr übergeben wurde, nahm im Gau Sachsen Reichsstatthalter Rutschmann die Eröffnung der Strecke Dresden-Wilsdruff und Wirtschaftsminister Lent die der Strecke Oberlichtenau-Hohenstein-Grustthal vor.

In stimmungsvoller Weise war als Eröffnungsort in Dresden die große Reichsautobahnbrücke über die Elbe bei dem Vorort Kenntnis gewählt worden, von der aus die auf die Reichsautobahn führende Reichsautobahn ein prächtiges Bild bietet. Schon in den Morgenstunden strömten die Volksgenossen zu Fuß oder in festlich geschmückten Kraftwagen zur Reichsautobahnbrücke. Besonders festlich geschmückt waren die Wagen der an dem großen Werk beteiligten Reichsautobahnarbeiter. Bis zum Beginn der Feier waren Tausende von Volksgenossen zusammengekommen. Sämtliche Gliederungen der Bewegung hatten Fahnenabordnungen entsandt; anwesend waren auch alle führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates usw. gewesen.

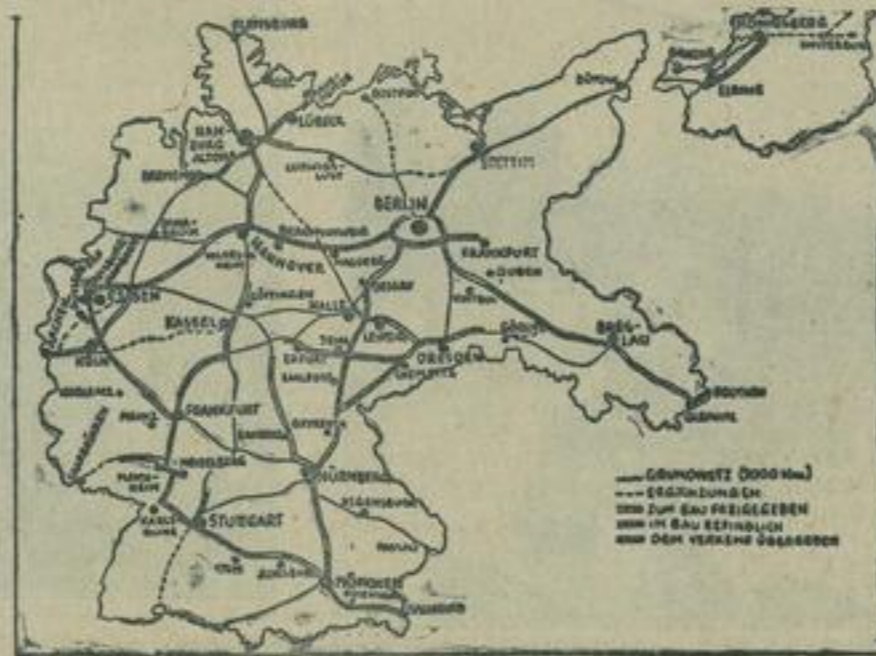
Reichsstatthalter Rutschmann feierte das gewaltige Werk des Führers, das Hunderttausenden von deutschen Volksgenossen wieder Lohn und Arbeit gegeben habe und während der nächsten Jahre geben werde.

Der Gau Sachsen nahm an diesem neuen Autobahnnetz seiner wirtschaftlichen Bedeutung wegen einen wichtigen Anteil.

Sachsen habe mit dem Bau der Reichsautobahnen eine besondere Verpflichtung übernommen, denn seit jeher sei es das klassische Land des Verkehrs gewesen. Mit einer Länge von 20 000 Kilometer Straßen steht es an der Spitze des Reichsburchschnittes und die Güte seiner Straßen genießt Weltruf. Auch mit der Zahl der Kraftwagen stehe Sachsen unter den deutschen Ländern an der Spitze, denn auf 25 Einwohner entfällt ein Kraftfahrzeug gegenüber einem Reichsburchschnitt vom 31. Als lebendige Denkmäler deutschen Schaffens werden die Reichsautobahnen dafür sorgen, daß dieser Geist auch in den künftigen Geschlechtern Deutschlands fortlebt bis in die fernste Zu-

kunft. Der Reichsstatthalter erklärte nun die Reichsautobahn-Teilstrecke Dresden-Wilsdruff als eröffnet.

Nachdem ein Gefolgschaftsmittel den Dank der am Werk beteiligten Volksgenossen für die Betrauung mit dieser gewaltigen Arbeit und die feste Treue der Arbeiterschaft zum Führer zum Ausdruck gebracht hatte, meldete Reichsautobahnbaudirektor Weiß als Vertreter der Obersten Bauleitung Dresden dem Reichsstatthalter die Fertigstellung der zwei sächsischen Teilstrecken und gab einen Rechenschaftsbericht über den Reichsautobahnbaubau in Sachsen und die Versicherung, daß seitens der Reichsautobahnleitung alles getan werde, um den Ruf Sachsens als Land der besten Straßen zu wahren und durch den Bau die



— (Grenze) (0000 km)
 --- (Erfolglos)
 --- (zum Bau freigegeben)
 --- (im Bau befindlich)
 --- (den Verkehr übergeben)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. September 1936

Spruch des Tages

Das ist unsere Aufgabe auf diesem Planeten: eine Basis zu schaffen, auf der unser Volk leben kann.

Dr. Josef Goebbels.

Jubiläum und Gedenktag

29. September.

1815 Der Kaiser Andreas Achenbach geb.
1931 Wegnahme des deutschen Doms in Riga durch die Letten.

Sonne und Mond.

29. September: S.-M. 5,57, S.-U. 17,43; M.-M. 16,39, M.-U. 3,55

Kampf den Schädlingen!

Man kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, daß dabei irgendwelche Ursachen und Wirkungen sein sollen. Aber man überlege nur einmal: Ein Mäusepaar hat jährlich 480 Nachkommen, deren Nahrungsbedarf sich in einem Jahr auf rund 17 Zentner Speck beläuft. Ein Feldmäusepaar zeugt jährlich 300 Nachkommen, die 18 Zentner Getreide fressen. Ein Rattenpaar bekommt jährlich 900 Nachkommen, die 600 Zentner Brot vertilgen. Eine ausgewachsene Ratte frisst jährlich im Werte von 1,20 RM, mit ihren Nachkommen frisst sie also Waren von über 1000 Mark. Wenn man bedenkt, daß die Ratten auch Krankheiten auf Menschen und Tiere übertragen, so ist die Ausrottung wie die anderer Schädlinge eine Kulturauflage.

Es gibt unzählige Lebewesen tierischer und pflanzlicher Art auf und unter der Erde, in Haus, Küche und Keller, in Stallung, Speicher und Scheune, in Feld und Wald, die unablässig dem Erntegut und den Vorräten Schaden zufügen. Planvoll muß an die Niederlämpfung oder wenigstens an die mögliche teilweise Vernichtung dieser Feinde des einzelnen wie der Gesamtheit herangegangen werden. Jede Vergeudung, jede Minderung irgendwelcher Werte ist ein Schaden für alle. Am schlimmsten ist es, wenn Werte der Ernährung verlorengehen. 1 1/2 Milliarden RM ist der Geldwert der Nahrungsmittel, die jährlich verderben.

Dem der Sinn der Erzeugungsschlacht ist nicht nur der, mehr zu erzeugen und dem deutschen Völkchen den höchstmöglichen Ertrag abzugewinnen, sondern es ist wesentlich, darüber hinaus jeglichem Ernteverlust vorzubeugen und ihn zu mindern. Es ist widerwärtig, die Erzeugung zu steigern, wenn nicht Sorge getragen wird, den Ertrag der Arbeit bis zum Verzehr und Verbrauch in der Menge und Güte zu erhalten.

Ein Niesen-Autovekehr, wie er noch nie zu verzeichnen war, brachte die Eröffnung der Teilstrecke Dresden-Wilsdruff der Reichsautobahn in den gestrigen Nachmittagsstunden unserer Stadt. Ein ganz Teil der Wagen, die die Eröffnungsfahrt mitgemacht hatten, führen nicht sofort auf der Autobahn wieder zurück, sondern führen durch Wilsdruff oder machen hier Station. Eine ganze Reihe von an der Autobahn beschäftigten Betriebsbediensteten sind in der Stadt geblieben. In der letzten Stunde der Eröffnungsfahrt besonders in der Weißner Straße gewollt an. In der Zeit von 5-6 Uhr wurden 602 Fahrzeuge gezählt, die die Weißner Straße passierten. Auch auf dem Schützenplatze herrschte reges Leben. Fortwährend kamen und gingen die Besucher, während die Schützen das Medaillen- und Ehrenpreisschießen fortsetzten.

Neuer Straßenbauinspektor. Wie wir erfahren, ist Straßenbauinspektor Karl Härtel als solcher von Freiberg nach Wilsdruff versetzt worden.

Ihren 85. Geburtstag feiert morgen Dienstag in bewundernswerter Frische und Aktivität Frau verw. Flugbeil. Wir wünschen ihr noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends.

Haus- und Grundbesitzerverein. Trotdem der Vorstand auf die Tagesordnung der Versammlung einen Vortrag über Versicherungsfragen gestellt und dafür den Vertreter Vorsig von der Vereinigten Verbandsoversicherung gewonnen hatte, ließ der Besuch zu wünschen übrig. Und doch ist es für jeden Hausbesitzer dringend notwendig, zu wissen, für welchen Schaden er haftbar gemacht werden kann bzw. für welche Fälle er versichert ist. Nachdem Vorsitzender Dorn die Erschienenen und besonders den Vortragenden begrüßt hatte, nahm der letztere das Wort. Zunächst übertrug er Grüße vom Landesverband und von der Vereinigten Versicherung, und dann wies er darauf hin, wie sich in den letzten Jahren auch die Versicherung der Hausbesitzer geändert habe, in dem die sog. Ehegatten Versicherung mit der des Landesverbandes vereinigt und die Sammelbeiträge in Einzelbeiträge umgewandelt wurden. Die Beiträge wurden einheitlich gehalten: 2,20 RM für die Haus- u. ebensoviele für die Privathaftpflicht. Der Jahresbericht für 1935 wies allein für die Haftpflicht 873 Schadensfälle auf, für die zusammen rund 70000 RM aufgewendet wurden. Dazu kommen 4 Schadensfälle, die eine monatliche Rente für den Geschädigten von 8, 30, 40 und 100 RM im Gefolge hatten. Der Vortragende gab dann eine große Anzahl der verschiedensten Schadensfälle aus der letzten Zeit bekannt und aus allen war die unbedingte Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung für den Hausbesitzer zu ersehen. An zahlreichen Beispielen aus der Praxis waren weiter die drei großen Begriffe der Haftpflichtversicherung zu erkennen: unterlassen, versehen und verschuldet, und weiter der Unterschied zwischen Haus-, Privat- und Betriebshaftpflicht. Kurz streifte der Vortragende die Unfall- und Kfz-Haftpflichtversicherung und die Vorteile, die die Hausbesitzer durch besonders niedrige Prämien bei ihrer Verbandsoversicherung genießen. Weiter behandelte er die Abteilung Schadenersatz, die bei jeder Ortsgruppe der NSDAP besteht, und empfahl, die von ihr herausgegebene Zeitschrift „Kampf der Gefahr“ zu lesen. Lebhafter Beifall lohnte die interessantesten Ausführungen. Abschließend berichtete der Vortragende ausführlich über den Verbandstag der Deutschen Hausbesitzer in Kiel, an dem er teilgenommen hatte, gab einige Rundschreiben bekannt, die die bevorstehende Vereinheitlichung der Grundsteuer und die Rechtsberatung durch den Verband betrafen, und gab die am Schluß der Versammlung ehrend des verstorbenen Mitglieds

des Paul Kirsten, während sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben hatten.

Erste Vorboten des Winters. In der Nacht zum Montag ist auf dem Riechberg bei zwei Grad unter Null leichter Schneefall eingetreten. Es besteht auch im Flachland Nachfrostdgefahr.

Die Vorbereitungen für das WSB im Kreis Meißen. Die gewaltigen Aufgaben, die der NSDAP als Träger des WSB 1936/37 gestellt sind, ließ eine Arbeitstagung des Kreises Meißen am 24. September 1936 eindeutig erkennen. Nach einigen organisatorischen Hinweisen von Pg. Hirsch und Pallasmann konnte der Kreisamtsleiter Pg. Gottschalk den Organisationsleiter beim Gau, Pg. Hartmann, und Pg. Altmann begrüßen. Der gesamte Kreisstab, die Ortsgruppenbeauftragten, Organisationsleiter, WSB-Sachbearbeiter und die sonst in den Ortsgruppen maßgebenden Mitarbeiter waren erschienen. In fesselnder Weise führte Pg. Hartmann die in der NSDAP und bereits im vorigen WSB tätig gewesenen Mitarbeiter in die organisatorischen Maßnahmen des neuen WSB ein. Die Grundzüge über die Betreuung der Hilfsbedürftigen, der Eintopfsammlungen, die Pfundsammlungen als alte Begleiter des WSB, und die vielen anderen organisatorischen und Hilfsmaßnahmen fanden eingehende Erläuterung. Die Worte des Führers vom Reichsparteitag der Ehre 1936 klangen auf, daß es nicht dem einzelnen überlassen bleiben dürfe, ob er opfern wolle, er werde müssen! Nach kurzer Aussprache über grundlegende Fragen schloß die Tagung. So richteten sich die Männer und Frauen des Volkes aus auf die große Linie der Volksgemeinschaft, nahmen Kraft und Glauben mit für ihre Arbeit. Sie werden dieses Wollen auch ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Ortsgruppen übermitteln. Die Organisation steht. Der Kampf gegen die Not beginnt.

Zeit in der Pflaumenreife, die in diesem Jahre sehr reichlich ausfällt, werden viele Pflaumen eingewickelt oder zu Mus verarbeitet. Die Steine werden dann vielfach in die Aischengruben geworfen; nicht alle Frauen wissen, daß diese getrocknet sehr gut brennen und eine Dige erzeugen, die im Küchenherd sehr gut ausgenutzt werden kann.

Robora. Neuer Bürgermeister. Für den nach Bannemüß berufenen Bürgermeister Kropf wurde der hiesige Ortsbauernführer und Erbsenbesitzer William Dietze bestellt. Er verwaltet diesen Posten kommissorisch seit dem 1. Juli.

Robora. Aus der Gemeinde. Zur Schaffung einer Turnhalle hat die Gemeinde Land vom hiesigen Pastor Paul Franke am Kirchweg erworben. Er hat dafür Gemeindegeld erhalten. Erneut ist in der Forderung der Bau einer Wasserleitung getreten. Genauere Beschlässe über den Ort des Baues und der Art usw. konnten bisher noch nicht gefaßt werden; in der finanziellen Frage sind die Ausschlässe klarer.

Grund. Unfälle. Einem 12jährigen Schulfreien lief am abendlichen Kirchweg ein Hund ins Rad, so daß der Junge zu Boden stürzte und sich mehrere Verletzungen an Gesicht, Armen und Beinen zuzog. So daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Hunde, die Radfahrer hassen, möchten nicht mit aufs Feld oder zu Besorgungen mitgenommen werden! — An der Kurve nahe der Post an der Triebelsbrücke stieß ein Auto mit einem Pferdegeschirr zusammen. Der Sachschaden an beiden Wagen war gering, bedeutender war er am Grundstück des Hausbesizers K., dessen Gartenzaun und Mauer vernichtet wurde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 29. August: Meist bewölkt, sehr kühl, um Nord drehende Winde, Nachfrostdgefahr.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Verboten und aufgelöst. Der Reichshatthalter hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat das „Heil- und Erziehungsanstalt für seelenpflegebedürftige Kinder Haus Spilner in Bonnewitz“, Leiter Martin Kreisfamer, aufgelöst und verboten.

Dresden. Rasseführer gefaßt. Der Jude Fritz Brenner wurde wegen rassenfeindlichen Treibens festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Seit 1931 hatte er Verkehr mit Mädchen arischer Abstammung unterhalten und sein Treiben auch nach Vertreibung der Rührerger Gesele fortgesetzt.

Dresden. Tod bei der Arbeit. Der 27jährige Schweizer E. Lange war in einer Meierei damit beschäftigt, einen großen Dampffessel auszubessern. Dabei mußte er in das Innere des Kessels klettern. Der Fabrikwächter fand Lange später im Kessel leblos vor. Wahrscheinlich hatten sich bei den Schweizerarbeiten giftige Gase gebildet, die den Verunglückten betäubten und töteten.

Dresden. Trauerfeier für Oberst Tschunke. Am Sonnabendvormittag wurde die Leiche des auf dem Weiden Hirsch verstorbenen Militärrates an der deutschen Gesandtschaft in Prag, Oberst im Generalsstab Erich Tschunke, nach Berlin übergeführt. Der Habsburger fand lange später im Kessel leblos vor. Wahrscheinlich hatten sich bei den Schweizerarbeiten giftige Gase gebildet, die den Verunglückten betäubten und töteten.

Dresden. Weibeskunde des Reichsluftschutzbundes. In Gegenwart von Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung, Tausenden von Volksgenossen sowie des Reichspräsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalmajor der Flieger Niehoff, wurden in einer abendlichen Feiersunde auf der Hagen-Kampfbahn 5000 Luftschutzwarte verpflichtet. Der Landesgruppenführer von Sachsen, Generalmajor A. D. Schroeder, gab den neuen Rabnen den Weibspruch mit Tapfer und treu. Kreisleiter Walter nahm die Weibe von 14 neuen Rabnen des NSDAP vor, während Postlepräsident Hille die 5000 Luftschutzwarte für den Dienst für das Volk in Pflicht nahm.

Wer sich einen Ueberblick über das kulturelle Schaffen der Zeit verschaffen will, sichte der Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober seine Beachtung.

Polen schneidet die Kolonialfrage an

In der polnischen Presse wird angeklagt, daß die polnische Delegation auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes die Kolonialfrage aufrollen werde. Diesen Vorstoß hat Polen bereits propagandistisch vorbereitet. Bei der Zuwahl eines englischen Mitgliedes in die Mandatskommission sprach Oberst Beck am letzten Sonnabend den Wunsch aus, daß die Arbeit des Ausschusses auf eine breitere Basis gestellt werde, indem auch die Staaten in ihm vertreten sein werden, die, ohne selbst Kolonien zu besitzen, an der Kolonialfrage interessiert sind.

Die polnische Presse hat dieses Stichwort sofort aufgegriffen und während der ganzen Woche in ihren Artikeln immer wieder unterstrichen, von welcher ungeheurer Wichtigkeit die noch immer ungelöste Kolonialfrage für Polen sei. Dabei traten zwei Gesichtspunkte hervor: erstens müsse die Palästina politik so modifiziert werden, daß die Auswanderung der Juden nach Palästina leichter vorstatten gebe, und zum anderen erklärte sich das Interesse Polens an der Kolonialfrage aus seinem allgemeinen Menschenüberschuß und seinem Rohstoffmangel. In diesem Zusammenhang wurde auch verschiedentlich auf das Vorbild Deutschlands in der Behandlung der Kolonialfrage aufmerksam gemacht.

Koalitionsregierung in Schweden.

Stockholm, 28. September. Die erwartete Koalitionsregierung der Sozialdemokraten und des Bauernbundes ist am Sonntag gebildet worden. Ministerpräsident wurde der Sozialdemokrat Hansson, das Außenministerium wurde wiederum von dem Sozialdemokrat Sandler übernommen. Vier Bauernbündler gehören dem neuen Kabinett als Minister für Justiz, Verteidigung, Landwirtschaft und als Minister ohne Portefeuille an.

Ansturm auf Sachwerte!

Die erste Folge der Frankenabwertung

Paris, 28. September. Am Sonnabend nachmittag legte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt, stummweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preisserhöhung vornehmen würden.

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftbroschen, dicht besetzt von lachenden und lüchelnden jungen Leuten. Die Massen schwenkten gelbe Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut Euch mit uns! Umarmt Euch! Man hat uns betrogen!“ — Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmassnahmen der Regierung. Die Polizei hatte keine Veranlassung zum Einschreiten.

Die Einnahme von Toledo.

Lissabon. General de Mago besichtigte am Sonntag in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla die Einnahme von Toledo.

Paris. Der Sender La Corona berichtete einige Einzelheiten über die Einnahme von Toledo, das kurz nach 21 Uhr festes in den Händen der Nationalisten war. General Barcia befreite persönlich die Verteidiger des Alcazar.

Grimma. Wettbewerb um das schönste Dorfbild. Das Preisgericht für den in der Amtshauptmannschaft Grimma ausgeschriebenen Wettbewerb um das schönste Dorfbild stellte bei der Prüfungsfahrt fest, daß bei allen beteiligten Gemeinden die Bestrebungen um Erhaltung und Besserung des Ortsbildes verständnisvolle Aufnahme gefunden haben. Die mit diesem Wettbewerb eingeleiteten kulturellen Bestrebungen sollen fortgeführt und erweitert werden. Obwohl ein großer Teil der Gemeinden des Bezirkes sehr viel wertvolles sächsisches Kulturgut aufweist, konnte den Sieg ein schlichtes, anspruchsloses Dörfchen davontragen, das keine Bautätigkeiten von besonders künstlerischem Wert beherbergt, und zwar die Gemeinde Trebelsbain, dessen Dorfstraße durch Baumgruppen besonders reizvoll belebt ist, und dessen Gesamtbild den Eindruck der Ordnung und Sauberkeit bestens vermittelt; außerdem weist die Gemeinde die beste Ariegerebnung auf.

Flauen. In den Bergen vermisst. Wie die Landesstelle Bayern für das Alpine Rettungswesen des D. u. D. A. B., Deutsche Bergwacht, mitteilt, wird der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Ernst Falke aus Flauen seit dem 8. September in den Bergen vermisst. In diesem Tag war Falke zum letzten Mal in Obergrainau gesehen worden, von wo aus er die Zugspitze besteigen wollte.

Flauen. Einzelhandelschule. Im Rahmen ihrer allgemeinen Berufserziehungsarbeit hat die Deutsche Arbeitsfront im Zusammenwirken mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel eine Einzelhandelschule ins Leben gerufen, die es dem Einzelhandelskaufmann gestattet, sein Wissen und Können in Nachlehrgängen zu vertiefen und zu erweitern. Die Eröffnung der Schule erfolgt am 7. Oktober.

Osthat. Freude für die Gefolgschaft. Die Kemptener Koalitionler feierten jetzt ihr 50jähriges Betriebsjubiläum. Auf dem Kameradschaftsabend teilte der Betriebsführer zur großen Freude der Gefolgschaft mit, daß das Werk einen Hilfsfonds von 5000 Mark für in Not geratenen Gefolgschaftsmitglieder geschaffen habe.

Leipzig. Das Naturkundliche Heimatmuseum in Wilsdruff. Das Naturkundliche Heimatmuseum der Stadt Leipzig, Lortzingstraße 3, ruft alle Lichtbildner auf, dem Museum Mitteilung zu geben, falls sie Lichtbilder heimatischer Tiere besitzen. Es kommen in der Hauptsache Aufnahmen von wildlebenden Säugetieren wie Marber, Nagetiere, Epten und Fledermäuse u. ä. in Frage; auch Aufnahmen aus der heimischen Insektenwelt sind sehr erwünscht. Das Museum würde sich dann gegebenenfalls die Negative anschaffen, um davon Lichtbilder herstellen zu lassen; selbstverständlich wäre es erfreulich, wenn bereits Aufnahmen der gewünschten Art vorhanden wären.

Deutschlands Währung bleibt fest.

Eine Erklärung von Staatssekretär Reinhardt.

In Königs Wusterhausen fand am Sonntag der Jahrestappell der Formationsführer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg statt, auf der der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt in einer Rede auf die Währungsfrage zu sprechen kam und betonte, daß Deutschland nicht daran denke, eine Abwertung vorzunehmen.

Schon am Sonnabend waren in der märkischen Stadt die SA-Führer der 34 Standarten, 112 Sturmabteilungen und 612 Stürme von Berlin-Brandenburg eingetroffen. Am frühen Sonntagmorgen rückten die Marschkolonnen nach Wilsdruff, der Stätte des Appells ab. Beim Appell sprach zunächst Gauleiter Stürck. Er erinnerte daran, daß am Anfang der Partei und ihres Kampfes die SA gestanden habe! Der Geist dieser Kampfszeit dürfe nicht erlahmen. Auch heute könne die Wertung eines Nationalsozialisten nicht nach Amt oder Uniform geschehen, sondern nur nach seinem Willen, sich ganz einzusetzen.

Sicherung des Lebensstandards des deutschen Volkes

Gruppenführer Staatssekretär Reinhardt gab in einer großangelegten Rede eine wirkungsvolle Schilderung des großen Kampfes zur Überwindung der Arbeitslosigkeit. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, so betonte der Staatssekretär, war erforderlich, um die Volksgemeinschaft zu festigen und die idealen und materiellen Voraussetzungen zum Aufbau einer starken Wehrmacht zu schaffen. Deshalb sind alle Befehle und Verordnungen im Adolf-Hitler-Staat unter dem Leitgedanken erlassen, eine starke Nachfrage nach Gütern und Leistungen herbeizuführen.

Das große Ziel ist heute bereits erreicht: die Zahl von einer Million Arbeitslosen entspricht dem Normalzustand in jedem Wirtschaftsstaat.

Aber auch eine weitere Aufgabe ist heute erfüllt: die öffentlichen Finanzen sind gesund.

Alle unsere volkswirtschaftlichen Berechnungen des Jahres 1933 verwirklichten sich jetzt, freilich besonders auch deshalb, weil wir nie den einen Grundsatz außer acht gelassen haben, die Währung stabil zu halten und den Lebensstandard des deutschen Volkes zu sichern.

Kein Mensch in den verantwortlichen Stellen, so betonte Staatssekretär Reinhardt, denkt daran, eine Abwertung vorzunehmen.

In Deutschland wird nichts geschehen, was dazu führen könnte, das Aufbauprogramm im geringsten zu erschüttern oder den künftigen Aufbau irgendwie zu hemmen. Ich bin überzeugt, so schloß Staatssekretär Reinhardt seine Ausführungen, daß wir, wenn alle Volksgenossen nach den Richtlinien des Führers ihre Pflicht und immer wieder ihre Pflicht tun, der Zukunft unseres Volkes mit frohem Mut entgegensehen können.

Hierauf gab Obergruppenführer Aumann als Vertreter des Reichsjugendführers den SA-Führern einen Ueberblick über die Gesamtarbeit der Hitler-Jugend. Er unterstrich dabei besonders den Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen SA und Hitler-Jugend. In seinem Schlußwort gab Obergruppenführer von Jagow die Versicherung ab, daß die SA, mit allen Formationen der Partei Hand in Hand weiterarbeiten werde, um die nationalsozialistische Idee vorwärtszutragen.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Judenpaar vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte den jüdischen Fabrikanten ungarischer Staatsangehörigkeit Dr. Desiderius Schach aus Jittau wegen fortgesetzten Devisenvergehens zu vier Monaten Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe und dessen Ehefrau Clara Schach wegen der gleichen Straftat zu sechs Wochen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Die Verurteilung erfolgte, wie das Gericht in der Begründung ausführte, weil Schach und seine Frau es unterlassen hatten, ihren bei der böhmischen Unionbank in Reichenberg in der Tschechoslowakei in Gewahrsam befindlichen Besitz in Höhe von 108 000 Tschechenkronen den Devisenankaufstellen anzubieten.

Weiterhin hatte die Anklage den Eheleuten Schach vorgeworfen, sich durch Nichtanzeige mehrerer anderer in Reichenberg und in Jülich hinterlegter Vermögensgegenstände gegen das Volksverratsgesetz und die deutschen Devisenbestimmungen veranlassen zu haben. Hier gingen die Angeklagten jedoch ohne Strafe aus, da das Gericht ihr Vorbringen, daß sie diese Beträge schon vor Aufbruch der Devisenvergabe ihrem in Paris befindlichen Sohn Friedrich am Tag ihrer Silberhochzeit geschenkt hätten, zwar in mehreren Punkten als wenig glaubhaft, aber im-

merhin nicht für schlüssig widerlegt ansah; es erklärte jedoch, daß zahlreiche Umstände dafür sprächen, daß es bei der Verhängung über diese Beträge von vornherein auf eine Scheidung abgesehen gewesen sei.

Gerade in dieser Hinsicht muß der Devisenprozeß Schach als recht lehrreich angesprochen werden, zeigt er doch deutlich die internationale Verflechtung jüdischer Sippen und ihrer Vermögen. Ein Jude ungarischer Staatsangehörigkeit, der seit über 30 Jahren in Deutschland Gastrecht genossen und es zu einem immerhin recht erheblichen Wohlstand gebracht hat, verfiel in einer durchaus undurchsichtigen Weise zugunsten eines in Paris lebenden Sohnes über irgendwelche in der Tschechoslowakei und in der Schweiz befindliche Vermögensstücke, so daß sich sogar das Gericht nicht in der Lage sieht, festzustellen, wem die betreffenden Beträge gehören.

Sichtlich des Strafmaßes erklärt das Gericht, daß es dabei die immerhin erhebliche Höhe des Betrages sowie den von dem Ehepaar Schach verübten Mißbrauch des Gastrechtes in Betracht gezogen habe. Die Freiheitsstrafe der Angeklagten gilt durch die Unteruchungshaft als verbüßt, doch verbleiben die Eheleute weiter in Haft, weil auch von der Staatsanwaltschaft Waupen ein Haftbefehl in einer Steuerhinterziehungssache gegen sie besteht.



1936
Baukulturwoche
Sachsen
VOM 10. BIS 16. OKTOBER

Schirmherr: Reichsstatthalter Martin Mutschmann

Abluß der wirtschaftsfundlichen Fahrten im Gau Sachsen.

Ein gewaltiges zusätzliches Berufsausbildungswert der Gaujugendabteilung Sachsen in der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt abgeschlossen worden. Auch in diesem Jahr wurden die Besten aus dem Reichsberufswettbewerb in den Gauen zusammengefaßt und zur Teilnahme an wirtschaftsfundlichen Fahrten bestimmt. Die Durchführung der Fahrten erfolgte zum größten Teil durch das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront; die Teilnehmer hatten nur einen kleinen Unkostenbeitrag aufzubringen. In den meisten Fällen hatten sich anerkennenswerterweise die Betriebsführer bereit erklärt, diese Teilnehmerkosten zu übernehmen.

Im Gau Sachsen gelangten im letzten Halbjahr nahezu 70 solcher Fahrten mit einer Teilnehmerzahl von etwa 1500 Jugendlichen zur Durchführung. Die Gaujugendabteilung Sachsen hatte in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend im Rahmen dieser Fahrten alles möglich gemacht, um die Besten aus dem Berufswettbewerb zu fördern. Stand der Gau Sachsen schon im Reichsberufswettbewerb 1935/36 an der Spitze, so ist nach allen diesen der Erhaltung unserer Nachwuchses dienenden Maßnahmen zu hoffen, daß er auch im nächsten Reichsberufswettbewerb seinen Platz behaupten wird.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 26. September 1936.

Deute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger 75/77 kg effektiv, Sept.-Festpreis 9,55; Roggen, 60/71 kg, effektiv, Septemberfestpreis 8,05. Sommergerste 10-11; Wintergerste zweizeilig (zu Industriepreis) 9; do. vierzeilig 50/60 kg 8,20; Hafer 48/49 kg, Sept.-Festpreis 7,55; Raps 18; Mais 12; Trodenhühner; Weizenheu neu 2,50 bis 2,75; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,70; Preßstroh 0,75; Auszug Toppe 405 0/10% Mähe 0,420 mit 10% Ausl.-Weizen 18,50; Weizenmehl Toppe 502, 0/55%, Mähe 0,520 16,75; Roggenmehl Toppe 997 0/75% Mähe 0,730 12,40; Roggenkleie 6,00-6,15; Roggenvollkorn 6,45 bis 6,60; Vollkorn 6,70 bis 6,85; Speisefarinfelsen, neue weiße und rote 2,25; do. neue gelbe 2,55; Kartoffelflocken 11,00; Landbutter, Marktpreis 1 Stück 0,10-0,14; Landbutter, Marktpreis 1/4-kg-Stück 0,76 bis 0,80, Feinste Ware über Notiz.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 28. September 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40. — Bullen: a) 42. — Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. — Ferkeln: a) 43; b) 30. — Kälber: A —; B, a) 81-83; b) 70-80; c) 65-70; d) 60-64. — Lämmer: A, a) 1. 60-65; 2. 58 bis 64; b) 1. 56-65; 2. 56-60; c) 51-57; d) 44-50. — Schafe: a) 51-57; b) 45-50; c) 43-44. — Schweine: a) 1. 56; 2. 55; b) 54; c) 52; d) 50; e) und f) —; g) 1. 55. Auftrieb: 404 Rinder, darunter 111 Ochsen, 38 Bullen, 177 Kühe, 78 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: 32 Ochsen, 1 Bulle, 33 Kühe, 838 Kälber, 4 zum Schlachthof direkt, 1006 Schafe, 22 zum Schlachthof direkt, 2774 Schweine, 27 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 227 Schafe, Marktvorkauf: Rinder verteilt, Schafe schlecht, Kälber mittel, Schweine verteilt.

Amstliche Berliner Notierungen vom 26. September.

(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Abwertung der französischen Währung fand auf der verhältnismäßig schwach besuchten Börsenschlußbörsen eine ruhige Aufnahme. Die Kurssteigerungen am Aktienmarkt betragen 2 bis 3 Prozent; sie waren zum größeren Teil dadurch begründet, daß fast alle Verkaufsmitte gestrichen worden waren. Die feste Haltung hielt auch im Verlaufe an, neue wesentliche Steigerungen traten jedoch nicht ein. Am Markt der heimischen Renten waren die Umsätze ziemlich gering. Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Der Satz für Monatsanleihe betrug 2,75 bis 3 v. H. Berliner Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Dollar 2,48 (2,49); engl. Pfund 12,53 (12,56); holl. Gulden 168,08 (168,42); Danz. 47,04 (47,14); Schweiz. Franken 80,87 (81,03); Belg. 42,06 (42,14); Italien 19,55 (19,59); Schwed. Krone 64,63 (64,70); dän. 55,96 (56,98); norweg. 62,98 (63,11); Schwed. 10,27 (10,29).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Müllig, Wilsdruff, inhaltlich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderblock. Verantwortlicher Angestellter: Erich Kelsch, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. D. N. VIII. 1936: 1466. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke die uns zu unserer Vermählung entgegengebracht worden sind, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff und Sora, 28. September 1936

Gerhard Löwe und Frau Ella geb. Wempe

Neues
aus
Altem

Modernisierung und Umarbeitung Ihrer Besitztümer unbedingt jetzt erforderlich. Lassen Sie sich von mir unverbindlich beraten.

Rudolf Springsklee, Kürschnermeister
Wilsdruff, Markt 7 Ruf 308

Gebhardt's Weinschank
'Stadtparkhöhe' Meissen
10 Minuten vom Bahnhof Teichbühl.
Gerichtliche Aufsicht, Allgöuliche Weinschänke.
Täglich Stimmungsmusik
Eig. Weinberge u. Kelterei, erb. l. 18. Jahrh.
Küchenbelustigungen — Frauen — Affen
Kleintierzooalogie, Gelehrten — Tel. 2725
Großer bemahter Parkplatz!
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff-Meißen

Täglich frischen Most!

Färben, chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.
Gebr. Berthold, Dresden

Annahme:

Kürschnerei Springsklee,
Wilsdruff, am Markt 7

Kriegerkameradschaft für Wilsdruff und Umgebung
Unser lieber Kamerad Alfred Rump, Dühndorf, welcher ab 6. 12. 1918 unser Mitglied war, ist zur großen Arnee eingetrichtert. Zur Beerdigung am Dienstag, dem 29. 9., stellen die Kameraden 12.10 Uhr im „Weißen Adler“.

Schleifanstalt
Schleifen von
Kameraden,
Gedruckte
Karten.
Kurt Aderle, Wilsdruff
Meißner Straße 268.

Ein möbliertes
Schlaf- und
Wohnzimmer
mit Schreibtisch sofort zu mieten
gesucht.

Offerten mit Preisangebot unter 2276 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-
Wohnung
sofort zu vermieten.

Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

1 großes oder 2 kleine
sonnige Zimmer
zu vermieten. — Gut erhaltenes
Klavier
zu verkaufen.

Am Ehrenfriedhof 214.

Herren-Anzüge

von 36-65 RM.

Mäntel, Balletts u. Wettermäntel

von 9,50-65 RM. empfiehlt

M. Barth, Freiburger Str. 111

Einfaches Zimmer
für sofort gesucht.
Offerten unter 2281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wie
druden
alles!

Tafellieder
Programme
Einladungskarten
Verlobungskarten
Glückwunschkarten
Bisitenkarten
Umschläge
Mitteltungen
Rechnungen
Danfkarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Kußdruck auf Schleifen
Prospekte
Statuten
Mitgliedskarten
Kataloge
Tabellen
Bücher
Plakate
Formulare
Briefbogen
Postkarten
Festschriften
Geschäftsarten
u. u. u.

Buchdruckerei
Arthur Schünke,
Wilsdruff

Tagespruch

Es gibt Naturen, die durch das Groß sind, was sie erreichen; andere durch das, was sie verschmähen. Grim-

Kampf dem Verderb!

Für 1 1/2 Milliarden Markt Nahrungsgüter verkommen

Es gibt Menschen, die glauben, die Sicherstellung der Ernährung sei allein eine Angelegenheit des deutschen Bauern, und sie würden am liebsten die deutsche Landwirtschaft dafür verantwortlich machen, wenn irgendein Nahrungsgut vorübergehend knapp geworden ist. Das deutsche Volk aber stellt heute eine Einheit dar, in der der eine des andern Kosten mitträgt. Wenn uns z. B. ein knapperer Lebensraum beschieden ist als anderen Völkern — auf 100 Einwohner entfallen in Deutschland nur 45 Hektar, in Frankreich 80, in Rußland 317 und in Argentinien sogar 1480 Hektar —, so trifft dieses Unglück natürlich das ganze deutsche Volk und nicht nur den Bauern. Deshalb ist auch die Sicherstellung der Ernährung eine Angelegenheit des ganzen Volkes.

Die deutsche Landwirtschaft ringt dem Boden bereits Höchstträge ab. Die Erzeugungsschlacht ist in den letzten beiden Jahren erheblich vorwärtsgetrieben worden. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Bei allen lebenswichtigen Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen konnte eine läßtliche Mehrerzeugung erreicht werden. Der Forderung nach der deutschen Abtragsfreiheit sind wir wesentlich nähergekommen. Während im Jahre 1927 nur 65 v. H. unseres Lebensmittelbedarfs im Inland erzeugt wurden, verfügen wir uns heute bereits zu 80 bis 85 v. H. aus eigener Kraft. Zu 15 bis 20 v. H. sind wir aber immer noch von der Einfuhr aus dem Ausland abhängig, und die Beschaffung dieser Einfuhrmengen ist nicht immer leicht. Das deutsche Volk hat das in den letzten Jahren wiederholt in Form vorübergehender Verknappung von Fett, Fleisch und Eiern zu spüren bekommen.

Durch Ausfuhr unserer Industrielerzeugnisse müssen wir die Einfuhr von Lebensmitteln bezahlen und dazu noch die Einfuhr der von unserer Industrie benötigten Rohstoffe ermöglichen. Das ist eine überaus schwierige Aufgabe bei dem Zerfall der Weltwirtschaft und der großen Zahl selbständiger Nationalwirtschaften. Die Beschaffung der im Inland nicht erzeugten Rohstoffe aus dem Ausland ist aber im Interesse der Arbeitsschlacht wichtiger als eine zusätzliche Lebensmittel-einfuhr.

Das ganze Volk kann und muß an der Behebung dieser Schwierigkeiten mithelfen. Es gilt die kostbaren Nahrungsgüter zu hüten. Es gilt dem Tag für Tag Millionen ausmachenden Schaden durch leichtsinnigen Verderb entgegenzuarbeiten. Die Verluste der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Verderb oder Schwund belaufen sich nach Proben und Erhebungen der zuständigen Stellen auf rund 750 Millionen Markt, bevor sie überhaupt den Verbraucher erreicht haben. Beim Verderb selbst, also in den privaten, gewerblichen und öffentlichen Küchen, beträgt der Verderb nachmal 750 Millionen Markt. Das sind zusammen 1 1/2 Milliarden Markt, d. h. etwa so viel wie die Einfuhr an Nahrungs- und Futtermitteln 1935 betrug. Den größten Verlust erleiden die Kartoffeln mit 10 v. H. der Gesamterzeugung, d. h. also über 4 Millionen Tonnen. Diese 4 Millionen Tonnen, die jährlich auf dem Verlustkonto mit 185 Millionen Markt erscheinen, entsprechen der jährlichen Kartoffelerzeugung Pommerens. An Getreide geht ebenfalls durch Verderb der Ertrag einer ganzen preussischen Provinz, nämlich der Schleswig-Holsteins, verloren. Prozentual am größten sind die Verluste beim Obst. Mit einem Verderb von annähernd einem Drittel der Gesamterzeugung, die sich auf 3 Millionen Tonnen beläuft, entspricht das der gesamten Obsterzeugung Bayerns und der Provinz Sachsen. Raum geringer ist der Verderb beim Gemüse, der auf jährlich 460.000 Tonnen berechnet wird. Auch bei Schlachtvieh, Milch, Milchprodukten oder Eiern entstehen jährlich Verluste von vielen Millionen Markt. Auf die flächenmäßige Leistung des deutschen Bodens bezogen, heißt das, daß jährlich von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Verderb und Schwund wertmäßig doppelt soviel verloren geht, wie die

Frankreichs Währungsabwertung

Bestürzung in der französischen Öffentlichkeit — Eine neue Abwertungswelle?

Die französische Volksfrontregierung hat den Franc abgewertet. 100 französische Franc sind gleich 1 Pfund Sterling, so ist in dem Währungsabkommen bestimmt, das zwischen Paris, London und Washington abgeschlossen ist. Der neue Goldwert soll auf 43 bis 49 Milligramm festgesetzt werden; dies würde einer Parität von 12 bzw. 13 1/2 Pfennig gegenüber der bisherigen Parität von 16,45 Pfennig entsprechen.

Diese Abwertungsmaßnahme erhält ihr besonderes Gesicht dadurch, daß sie im Einklang mit England und den Vereinigten Staaten erfolgt ist, die gleichzeitig mit der französischen Regierung eine Erklärung veröffentlicht haben, in der sie hervorheben, daß die französische Maßnahme zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen könne.

„Anpassung“ der Währung

Die Erklärung, die aus fünf Punkten besteht, besagt u. a., daß die drei Regierungen die von ihnen im Laufe der letzten Jahre betriebene Politik fortzusetzen gedenken. Eines der ständigen Ziele dieser Politik sei es, das größtmögliche Gleichgewicht auf dem internationalen Währungsmarkt zu erhalten und alles zu tun, um zu vermeiden, daß dieses Gleichgewicht auf Grund einer amerikanischen oder englischen Währungshandlung gestört werde. Aus der Erwägung heraus, daß die wünschenswerte Festigkeit der Hauptwährungen eine feste und sichere Grundlage nicht erhalten kann ohne vorherige Wiederherstellung eines dauerhaften Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Wirtschaften, hat die französische Regierung beschlossen, ihrem Parlament die „Anpassung“ ihrer Währung vorzuschlagen.

Die amerikanische und die englische Regierung haben diesen Beschluß günstig aufgenommen in der Hoffnung, daß damit festere Grundlagen für die Stabilität der internationalen Wirtschaftsbeziehungen geschaffen werden. Die drei Regierungen sind davon überzeugt, daß der Erfolg dieser Politik mit der Entwicklung des internationalen Handels verbunden ist. Es müsse deshalb unverzüglich etwas unternommen werden, um nach und nach mit dem Ziel der völligen Beseitigung des gegenwärtigen Kontingentierungs- und Währungskontrollsystems zu missern.

Die drei Regierungen wünschen die Mitarbeit der übrigen Nationen zur Verwirklichung der mit vorliegender Erklärung gekennzeichneten Politik.

Die Vereinbarung mit England und den Vereinigten Staaten hat den Sinn, den Zweck der französischen Währungsabwertung sicherzustellen und einen Riegel vorzuschleichen, damit nun nicht eine neue Abwertungswelle entsteht, die die französische Maßnahme illusorisch macht. Es ist zu hoffen, daß sich die in der gemeinsamen Erklärung ausgedrückte Erwartung erfüllt, daß das Gleichgewicht auf dem internationalen Währungsmarkt erhalten bleibt und daß festere Grundlagen für die Stabilität der internationalen Wirtschaftsbeziehungen geschaffen werden.

Völlig unerwartetes Ereignis für das französische Volk

Die plötzliche Bekanntgabe einer Währungsentscheidung zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aber noch mehr die Abwertung des französischen Franc hat im Ausland die größte Ueberraschung hervorgerufen. Aber auch die französische Öffentlichkeit steht wie betäubt den völlig unerwarteten eingetretenen Ereignissen gegenüber. Das Geheimnis ist in diesem Fall einmal so gut gewahrt worden, daß selbst die sonst unterrichteten Kreise völlig überrascht waren. Noch am Freitagabend war aus New York eine Kabelmeldung in Paris eingetroffen, derzufolge der Finanzattaché der französischen Botschaft in Washington, der am gleichen Tage aus Frankreich auf seinen Posten zurückgekehrt war, im amerikanischen Schachamt erklärt hatte, daß die vor dem Abficht besindlichen französisch-englisch-amerikanischen Finanzabmachungen keine Abwertung nach sich ziehen würden. Erst gegen Mitternacht einigten sich London und Washington über gewisse feste Bedingungen, die die französische Regierung vorlegte, um zu vermeiden, daß die Abwertung zu bedeutende Goldbewegungen zum Schaden der angelsächsischen Märkte nach sich ziehe.

gesamte Landwirtschaft Ostpreußens erzeugt.

Natürlich sind diese Verluste nur zu einem Teil vermeidbar. Obst und die Kartoffeln oder das Getreide niemals restlos bei der Lagerung vor Schwund zu bewahren. Vermeidbar ist bei einigermaßen Sorgfalt aber fast restlos der Verlust der 750 Millionen Markt im Haushalt. Das beweist vor allem die Tatsache, daß in privaten Küchen der Verderb und vermeidbare Schwund 5 bis 8 v. H. beträgt, während sich der Verlust in den gewerblichen Küchen auf nur 0,5 bis 1 v. H. beläuft. Ein solcher unterschiedlicher Verlust ist auch beim Kaufmann vorhanden. Es konnte festgestellt werden, daß die Verluste teilweise 6 v. H., teilweise aber auch nur 0,3 v. H. betragen.

Das deutsche Landvolk hat in einem geradezu beispiellosen Einsatz durch die Erzeugungsschlacht bewiesen, daß es mit allen Mitteln den Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit aufgenommen hat. Die erschreckenden Zahlen der nutzlos vergehenden Mengen verpflichten nun aber auch Verteiler, Verarbeiter und in erster Linie Verbraucher der Lebensmittel, den Kampf zu unterstützen. Am bevorstehenden Erntedankfest wird die Gemeinschaft von Stadt und Land wieder in machtvoller Form zum Ausbruch kommen. Wenn der Kampf dem Verderb unmittelbar vor dem Erntedankfest aufgenommen wird, dann bedeutet das für das ganze deutsche Volk, Kämpfer und Kamerad zu sein und die Parole aufzunehmen: Deutschlands Erntedank heißt Kampf dem Verderb!

Volksfrontkabinett Blum stark gefährdet

Die politischen Folgen der finanziellen Maßnahme der französischen Regierung können im gegenwärtigen Augenblick noch nicht übersehen werden. Aber es ist kein Zweifel, daß es um das Schicksal des Kabinetts Blum und um das Weiterbestehen der Volksfront geht. Verteidigungsminister Daladier hat, wie aus Paris berichtet wird, unzweideutig erklärt, daß er zwar persönlich mit dem Kabinett solidarisch bleibe, daß er aber in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Radikalsozialen Partei nach wie vor ein Gegner der Abwertung sei. In parlamentarischen Kreisen Frankreichs legt man diese Erklärung dahin aus, daß die radikalsozialen Abgeordneten, unter denen Gegner der Abwertung und Anhänger dieser Maßnahme auf beiden Flügeln verteilt sind, in der Kammer Stimmungfreiheit in Anspruch nehmen werden.

Die Kommunisten machen ihre etwaige Stimmenthaltung — eine Zustimmung dürfte für sie nicht in Frage kommen — von schwerwiegenden Bedingungen, u. a. der sofortigen Einführung der gleichenden Lohnskala, abhängig.

Das Kabinett bedarf daher einer gewissen Anzahl von Stimmen außerhalb der jetzigen Volksfrontmehrheit, um durchzukommen. In der französischen Kammer wird der Regierung vielleicht noch ein Erfolg beschieden sein, während dies aber im Senat unwahrscheinlich erscheint, da dort die Abwertungsgegner in der Überzahl sind. In der Kammer könnten die Gruppen der Unabhängigen Radikalen und der Nationalen Republikaner unter gewissen, für das Volksfrontkabinett aber schwer zu tragenden Bedingungen gewonnen werden.

Selbstverständlich laufen wie immer in Krisenzeiten, und man kann, ohne zu übertreiben,

schon von einer Kabinettskrise sprechen,

die verschiedensten Mutmaßungen über die etwaigen Nachfolger Léon Blums um. Am meisten Aussicht hätten im Falle eines Sturzes oder einer Umbildung der jetzige Verteidigungsminister Daladier und der demokratischen Linken des Senats angehörende Staatsminister und Senator Chaumepey. Auch Ferris wird genannt.

Anziehen der Preise in Frankreich

Der französischen Kammer ist ein Währungsgesetz der Regierung Blum vorgelegt worden. Die neue Gesetzesvorlage bezweckt die Anpassung des Francwertes an die augenblickliche Wirtschaftslage. Sie bestimmt namentlich, daß der neue Goldwert des Franc zwischen 49 und 43 Milligramm bei 0,900 Feingehalt betragen soll. Ein Währungsstabilisierungsfonds mit 10 Milliarden Francs soll die Regelmäßigkeiten der Beziehungen zwischen dem Franc und den ausländischen Währungen sichern.

Der französische Finanzminister Vincent Auriol hat in einer Erklärung betont, daß die Finanz- und Wirtschaftsentente zwischen Frankreich, England und Amerika allen Nationen der Welt offenstehe. Das Abkommen stelle den Beginn eines Währungsfriedens dar, der die Vorbereitung für einen wirtschaftlichen und allgemeinen Frieden sei. Für Frankreich selbst werde eine Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit die Folge sein. Man werde sich nach Kräften bemühen, die unvermeidlichen Folgewirkungen dieser Maßnahme auszugleichen, vor allem auf sozialem Gebiet. Die Regierung werde dem Parlament Maßnahmen zugunsten der Kleinrentner, der Frontkämpfer und der kleinen Pensionäre sowie eine Beschlagnahme des Goldes zum gegenwärtigen Kurs vorschlagen.

Selbstverständlich hat die finanzielle Umwälzung schon begonnen, ihre Rückwirkungen für den einzelnen zu zeitigen. Die Preise für Lebensmittel usw., selbst in den Ladengeschäften, zeigen bereits eine Steigerung.

Ansturm auf Sachwerte

In Paris setzte ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden. Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von kraftbrotschen, dicht besetzt von lachenden und singenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten gelbe Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut euch mit uns! Umarmt euch! Man hat uns betrogen!“ — Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei hatte keine Veranlassung, einzugreifen.

Französische Presse: Schwere Besürchtungen

Die französische Presse kennt nur ein Hauptthema, nämlich den gewaltigen Eingriff in Finanzen und Wirtschaft, mit dem Frankreich überrascht wurde. Restlos zustimmend ist eigentlich nur das Blatt Léon Blums, der sozialistische „Populaire“, und das Blatt des mittelparteilichen Abgeordneten Patenôtre, das sich ja seit Jahren schon für die Abwertung eingesetzt hat. In den übrigen Zeitungen kommen entweder mehr oder minder schwere Besürchtungen oder Zweifel an dem Ausgang des Experiments zum Ausdruck, oder der tiefgehende Eintriff wird überhaupt rundweg abgelehnt. Das „Petit Journal“ meint, daß die Regierung eine ernste, aber notwendige Entscheidung getroffen habe. Das „Ouvrier“, das sich weder für noch gegen die Maßnahme ausspricht, fragt, ob die Regierung in der Kammer auf eine gefährliche parlamentarische Opposition stoßen werde. Der konservative „Figaro“ fordert, bevor die Kammer das neue Währungsstatut annehme, erhaltende Maßnahmen getroffen werden müßten, so neben dem Goldembargo und der Schließung der Börsen auch ein Moratorium der Zahlungen.

Die radikalsocialistische „Republique“ betont, daß die Volksfront bisher stets erklärt habe, sie werde nicht abwerten, und nun hätte die unter der Leitung der Sozialisten lebende Volksfrontregierung doch abgewertet. Man



(Reichsnährstand.)

Wisse aber, daß unter den Ministern, die sich dieser Entscheidung gefügt hätten, einige wären, die nur mit größtem Schmerz zugestimmt hätten. Der nationale „Matin“ beklagt vor allem, daß, da das Pfund und der Dollar nicht stabilisiert seien und ihren Wert täglich ändern könnten, daraus folge, daß der Franc der Begleiter der beiden schwankenden Währungen würde. Das „Echo de Paris“ schreibt, das Kabinett Léon Blum hätte eine furchtbare Veranwortung vor dem Land übernommen, die Abwertung komme gerade in einem Augenblick, wo die Preisstürze schon im Ansteigen begriffen sei, das heißt also im schlimmsten Augenblick.

Das Fiasko

Die Volksfrontregierung hat das bei ihrem Eintritt gegebene Wort nicht gehalten. Anfang Juni dieses Jahres, als Léon Blum die Regierungserklärung verlas, gab der Ministerpräsident die Versicherung ab, daß die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm auf keinen Fall mit Hilfe eines Eingriffs in die Währung verwirklichen werde. Damals brachte diese Erklärung eine deutliche Entspannung der innerpolitischen Lage und verschonte die mittelparteilichen Kreise mit der Inflationsregulierung. Aber dennoch blieb die Finanzlage mehr als zweifelhaft, und man verstand nicht, wie die Regierung die Forderungen der Kommunisten ohne Währungsabwertung erfüllen wollte.

Beim Regierungsantritt fand Léon Blum eine Staatschuld von 350 Milliarden Franc vor. Sie war allein seit 1930 um 86 Milliarden angewachsen. Das französische Volk hat kein Vertrauen mehr zu den Staatspapieren, Anleihen sind nicht unterzubringen. Die letzte Zeichnung brachte statt 10 nur 4 Milliarden. Die Noteupresse mußte in Bewegung gesetzt werden, um das Staatsdefizit zu decken. Trotzdem stellte die Volksfrontregierung in ihrem Wirtschaftsprogramm neue große Ausgaben in Aussicht, in der Hoffnung, daß die staatliche Ausgabenmehrung eine Wirtschaftsanfurbelung bringen werde.

Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die Abwertungsmaßnahme ist das Eingeständnis der Volksfrontregierung, daß ihre Wirtschaftspolitik in die Sackgasse geraten ist. Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung, Urlaubsbefreiung, die man bis dahin in Frankreich nicht kannte, alle diese Auswirkungen, die Geschenke an die Arbeiterklasse sein sollten, haben sich als Danaergeschenke erwiesen. Die Lohnpolitik führte zu erheblichen Preissteigerungen, und so wurde das Mehrkommen zum größten Teil wieder aufgehoben. Außerdem wurden die Wirtschaftsschwierigkeiten dadurch noch verschärft.

Die Folge der unseligen Wirtschaftspolitik war eine außerordentlich starke Kapitalflucht. Bislang ist es der Regierung nicht gelungen, das im Ausland untergebrachte Finanzkapital zur Rückkehr zu veranlassen. Die erst kürzlich vorgenommene Diskonterhöhung um 2 v. H. erwies sich als wirkungslos. Die Verteidigung des Franc war so lange leicht, wie der Staat über gewaltige Goldvorräte verfügte. Durch den sinnlosen Einsatz seiner Reichskammer für politische Zwecke und wirtschaftspolitische Experimente wurde der Goldvorrat jedoch immer mehr angegriffen. Mit dem Zusammenschmelzen des Goldbestandes wurde auch der Glaube an die Unerschütterlichkeit der Währung erschüttert. Streiks, sinnlose Erfüllung extremer Forderungen der von Moskau verheißenen Arbeiter, mangelnder Schutz des Privateigentums unterminierten systematisch die Kaufkraft des Franc und förderten die Kapitalflucht.

Jetzt ist der Zusammenbruch da. Jetzt war der Franc nicht mehr zu halten. Die Wirtschaftspolitik der Volksfrontregierung hat Fiasko erlitten. Das Volk bezahlte die Rechnung!

Schweizer Franken um 30 Prozent abgewertet!

Der Bundesrat genehmigte zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wesentliche Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lautet: „Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten; dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 Prozent.“

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung hat das Volkswirtschaftsdepartement eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt: „Vom 28. September 1936 an ist es untertaat, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinsen ohne Genehmigung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen.“

Die Schweizerische Öffentlichkeit und auch die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganikation der Arbeiterschaft, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärt die Abwertung als eine umgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

Auch Holland will abwerten.

Goldausfuhr verboten

Die niederländische Regierung erklärt in einer amtlichen Mitteilung, unter Bezug auf die Währungsmaßnahmen in Frankreich und der Schweiz: „Nachdem nunmehr die Niederlande das einzige Land der Welt geworden sind, das seine Goldparität unverändert gelassen hat und dadurch in starkem Maß den Druck auf die Wechselkurse und auf seinen Goldvorrat zu fühlen haben wird, kann die Möglichkeit, die heutige Währungspolitik aufrechtzuerhalten, nicht länger als noch vorhanden angesehen werden.“

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Goldstandard preiszugeben, und zwar nach einer nicht zu verantwortenden Schwächung des Goldvorrates der Niederländischen Bank, hat die Regierung in

voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Niederländischen Bank beschlossen, vom 27. September ab die Ausfuhr von Gold zu verbieten. Des Weiteren wird die Effektenbörse am Montag, 28., und Dienstag, 29. September, geschlossen sein.

Sowjetrussischer Sabotageversuch

Angriff auf die englische Währung an amerikanischen Börsen.

Der amerikanische Finanzminister Morgenthau teilte in einer Sonderpressekonferenz mit, daß die Sowjetrussische Staatsbank nach dem Abschluß des Abwertungsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich eine Million Pfund Sterling auf den Markt warf, um die Währungsstabilisierung zu verhindern. Der Erfolg dieses Vorgehens sei ein Pfundsturz an den amerikanischen Börsen von 502 auf 491 im Verhältnis zum Dollar gewesen.

Morgenthau erklärte weiter, daß er den Stabilisierungsfonds der Vereinigten Staaten dazu benutzt habe, um die von Sowjetrußland auf den Markt geworfenen Goldpfunde aufzukaufen und so ein weiteres Absinken des Pfundes zu verhindern. Der Finanzminister stellte fest, daß das sowjetrussische Vorgehen der einzige Fall sei, wo eine Regierung, eine Bank oder eine Einzelperson versucht habe, auf künstlichem Wege den ausländischen Geldmarkt in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen. Er hoffe, daß dies nicht wieder vorkomme, und daß kein Land mehr den Versuch machen werde, unangemessene Valutavorteile zu erlangen, um hierdurch die Bestrebungen nach stabilen Wirtschaftsbeziehungen zu behindern.

Soledo von den nationalen Truppen erobert

Die tapferen Kadetten im Alkazar befreit

Nach Meldungen aus Spanien ist es den Truppen des Obersten Juguil gelungen, die Stadt Soledo zu erobern und die Kadetten, die sich in dem alten, historischen Schloß Alkazar 70 Tage hindurch heldenmütig gegen die roten Verteidiger haben, zu befreien.

Durch ein geschicktes strategisches Manöver war es dem Oberst Juguil gelungen, nördlich von Soledo über Vargas bis Alas del Rey an der Straße Soledo-Madrid vorzudringen. Diese kühne Umgehung hatte den roten Milizen vor Soledo den Rückzug nach Madrid abgeschnitten. Es stand ihnen nur noch der Rückzug nach Osten offen.

Bomben auf Bilbao

Nachdem die Aufforderung der Nationalisten an die Bevölkerung der Stadt Bilbao, sich zu ergeben, abgelehnt war, hat ein sehr heftiger Bombenabwurf auf die Stadt begonnen. Die Opfer des Bombardements sollen außerordentlich zahlreich sein.

Der Vormarsch der Nationalisten auf Bilbao geht un-aufhaltsam weiter. Von der Gegend ist besetzt worden. Die Stadt, die Sitz mehrerer Waffenfabriken ist, liegt 40 Kilometer südöstlich von Bilbao. Auch die Stadt Cibara, südlich von Bilbao, wo sich die großen Waffenfabriken befinden, ist von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden.

In der Provinz Avila haben die Truppen des Generals Mola La Canada genommen, dem eine besondere Bedeutung zukommt, weil es der höchstgelegene Punkt des ganzen Kampfabchnittes ist. Die roten haben hier etwa 70 Tote zu verzeichnen. Der größte Teil der dabei erbeuteten Waffen war französischer und tschechischer Herkunft.

Neue Ablösung der deutschen Kriegsschiffe in Spanien

In den ersten Oktobertagen — Wieder unter dem Befehl von Konteradmiral Carls

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, die in den spanischen Gewässern unter Konteradmiral Voehm als Seebefehlshaber eingeteilten Kriegsschiffe durch Streitkräfte aus der Heimat unter Kommando

des Befehlshabers der Linienflotte, des Konteradmirals Carls, der schon einmal die Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern befehligte, abzulösen.

Zu dem in den ersten Oktobertagen aus der Heimat auslaufenden Verband werden folgende Kriegsschiffe gehören: Panzerschiff „Deutschland“ (Kriegsschiff, Kommandant Kpt. z. S. Fanger), Panzerschiff „Admiral Scheer“ (Kommandant Kpt. z. S. Gilius), Kreuzer „Köln“ (Kommandant Kpt. z. S. Badenköhler), 2. Torpedobootsflottille, bestehend aus den Booten: „Seeadler“, „Albatros“, „Luchs“ und „Leopard“.

25. Ozeanüberquerung des Luftschiffes „Hindenburg“

Das Luftschiff „Hindenburg“ befindet sich auf seiner 9. Fahrt nach Nordamerika. Die Rabinnen sind voll besetzt. Das Luftschiff, das bei dieser Reise unter dem Kommando von Dr. Eckener steht, begann mit dieser vorletzten Fahrt dieses Jahres über den Nordatlantik seine 25. Ozeanüberquerung, nachdem es bisher vier Südamerika- und acht Nordamerika-reisen schiffsplanmäßig durchgeführt hat. Auf dieser Fahrt befindet sich zum erstenmal eine Stewardess an Bord des Luftschiffes, um die weiblichen Fahrgäste und die Kinder zu betreuen.

„Barmherziger Bruder“ verging sich an schwachsinigen Kindern

Die Große Strafkammer zu Regensburg verurteilte den 49 Jahre alten ehemaligen Angehörigen des katholischen Ordens der Barmherzigen Brüder Heinrich Merk aus Stetten bei Mindelheim wegen fortgesetzter Verbrechen der widerrechtlichen Unzucht an minderjährigen und schwachsinigen Knaben zu fünf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer derselben Zeit. Merk, der in der Heil- und Pflegeanstalt Reichendach bei Nittenau die Aufsicht über eine Knabenabteilung hatte, war vom Dezember 1933 bis zum September 1935 an sieben Knaben schwer vergangen.

„Anta“

Roman von Hans Possendorf.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Endlich trat der alte Chef der Bande mit einer höflichen Verbeugung auf den Baron zu und fragte in gebrochenem Ungarisch:

„Verzeihung, gnädiger Herr, ist diese Dame eine Zigeunerin?“

Körting und Anta hatten während ihres Aufenthalts in Ungarn genug von der Landessprache gelernt, um zu verstehen und selbst ein wenig sprechen zu können.

„Nein, keine Zigeunerin! Was fällt euch ein?“ erwiderte der Baron.

„Jawohl! Sie ist Zigeunerin!“ schrien die Weiber.

Die Frau des Chefs und ein paar andere drängten sich nun dicht an Anta heran und begannen erst leiser, dann immer dreister, eine eingehende Prüfung des schönen Mädchens.

Der Baron wollte die Weiber wegzagen, doch Anta rief ihm lächelnd zu, sie gewähren zu lassen.

Zuerst redeten die Frauen in Zigeunersprache auf sie ein.

Anta schüttelte lachend den Kopf, um anzudeuten, daß sie kein Wort verstehe.

Dann nahmen die Weiber ihre Hände und betrachteten sie eingehend, — betasteten ihr Gesicht und ihre Haare. Ueber ihr Haar schienen Meinungsverschiedenheiten zu herrschen. Die Frauen befürhten es immer wieder, es schien den Reuten wohl zu gelockt für eine Zigeunerin.

Anta ließ sich alles lächelnd gefallen.

Man begann schließlich, ihre Haut einer Untersuchung zu unterziehen.

Sie entblöhte selbst bereitwillig ihren Arm, ihren Hals, ihren Nacken.

Als aber die Alte mit ihrem Gesicht Antas Haut fast

berührte, sie förmlich beschnupperte, riß dem Baron die Geduld.

„Genug jetzt! Weg da!“ rief er der Alten barsch zu. Die aber hatte sich ihr Urteil wohl schon gebildet, denn sie redete von neuem aufgeregter auf die umstehenden Weiber ein.

Der Kreis der Zigeuner hatte sich unterdessen vergrößert; auch viele Männer waren hinzugekommen, darunter ein hübscher Burtsche von etwa zwanzig Jahren. Mit ihm redete die Alte ein paar aufgeregte Worte. Dann trat der Burtsche auf Anta zu und sagte in recht gutem Ungarisch:

„Ich heiße Dullo und bin der Sohn dieser Frau und unseres Chefs. Meine Mutter will, daß ich Ihnen sage, daß sie der Meinung ist, daß Sie doch eine Zigeunerin sind. Warum schämen Sie sich, das zuzugeben?“

„Ich habe es ja gar nicht bestritten!“

Anta lächelte ihm lustig ins Gesicht.

„Aber der Herr da!“

„Ihr habt recht und auch nicht: Ich bin eine halbe Zigeunerin. Meine Mutter war eine von eurem Volk.“

Die Umstehenden hatten Antas Worte verstanden und ein Jubel brach aus. Im Triumph wurde Anta in das große Lager geführt. Alle drängten sich zu ihr, gaben ihr die schmutzigen Hände und kreischelten ihr die Wangen. Machtlos mußte Körting das alles geschehen lassen, — ja, auf Antas Bitten mußte er dem Chef ein paar Geldscheine geben, damit aus dem nächsten Dorf Schnaps und Essen herbeigeschafft werde. Schließlich ging der Baron verdrießlich zu den Pferden zurück und legte sich dort ins Gras, denn er konnte das Getriebe, das sich nun um Anta entwickelte, nicht mehr mit ansehen.

Bis in den Abend hinein dauerte das Gelage. Dullo hielt eine Rede auf Anta, in der er sagte, sie sei das schönste Mädchen, das er und seine Volksgenossen je gesehen; darüber seien sich hier alle einig und sie wären stolz, daß es eine Zigeunerin gewesen, die solche Schönheit geboren habe.

An was Esz- und Trinkgelage schloß sich dann ein all-

gemeines Tanzvergnügen, bei dem Anta aus einem Arm in den anderen gerissen wurde. In den Tanzpausen kostete Dullo neben ihr und brachte ihr Zigeunerworte bei: natoro, die Nase — celat, die Stirn — fan, das Ohr — men, der Hals — bal, die Haare. Als er mit dem Wort cumiben seine erste Rektion schloß, gab er ihr unter dem Belacheln der Umstehenden einen schnellen Kuß auf die Lippen, damit sie auch wisse, was dieses Zigeunerwort bedeute.

Gerhart von Körting sah nichts von diesem Unterricht. Er trat nur ab und zu in den Kreis der halbbetrunkenen und ausgelassenen Zigeuner, um Anta spöttisch zu fragen, ob sie noch immer nicht genug davon habe.

Endlich — die Sterne standen schon am Himmel — erklärte sie sich bereit, den Heimweg anzutreten.

Es gab einen langen, fast zärtlichen Abschied von der ganzen Bande. Man bat Anta, sie doch wieder zu besuchen, nannte ihr den Namen und die nächsten Reisetage der Bande und die Weiber sprachen allerlei Segenswünsche und glückbringende Zauberformeln über sie. Nur Dullo hielt sich mit ganz verfürtem Gesicht beiseite und war schließlich verschwunden.

Unter lauten Abschiedsrufen der Zigeuner trabschte sie mit dem Baron endlich davon — die Landstraße entlang, der Hauptstadt entgegen.

Nach ein paar Augenblicke hielt Anta nochmals an und warf einen letzten sehnsüchtigen Blick zurück auf die brennenden Lagerfeuer. Der Baron kam ihr dadurch eine kurze Strecke voraus. Als sie dem Hengst aber gerade die Schenkel geben wollte, um ihren Freund wieder einzuholen, sprang eine Gestalt hinter einem Busch hervor und warf sich aufheulend vor ihrem Pferd in den Straßenstaub.

Es war Dullo — Dullo, der schon in diesen wenigen Stunden eine an Tollheit grenzende Leidenschaft für Anta gefaßt hatte und der sie nun — händeringend, sich die Haare raufend und das eigene Gesicht zerkratzend — ansah, bei ihm zu bleiben, mit ihm zu fliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Durch die Bahnstrecke gerast. Wie aus Swine-
münde gemeldet wird, fuhr abends ein Lieferwagen des
Gastwirts und Kaufmanns Krubt aus Kaseburg in der
Hindenburgstraße gegen die geschlossene Schranke und
landete auf dem Gleis, als gerade ein Zug vorüber kam.
Der Lieferwagen wurde eine Strecke mitgeschleift; der
65 Jahre alte Gastwirt und sein in den Dreißigern stehen-
der Sohn wurden getötet.

Ein Flamingo auf dem Ammersee. Auf dem ober-
bayerischen Ammersee entdeckten Fischer einen Flamingo,
der ins Schilf flüchtete. Man vermutet, daß der
Flamingo aus dem Münchener Zoo stammt.

Vor der Aufklärung eines schrecklichen Verbrechens.
Im Jahre 1930 erregte das spurlose Verschwinden eines
zehn Jahre alten Mädchens aus Waldorf bei Bonn be-
trächtliches Aufsehen. Erst nach einem Monat fand man
die Leiche des Kindes im Gebüsch versteckt auf. Es wurde
festgestellt, daß an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt
und es dann erstickt worden war. Alle Verfahren und
Ermittlungen mußten eingestellt werden. Einer der da-
mals Beschuldigten, der Landhüter Schäfer, wurde jetzt
erneut verhaftet, da gegen ihn eine Reihe neuer Verdachts-
momente spricht.

Der letzte Reiter von Mars-la-Tour 90 Jahre alt. In
Hogwoud in Holland vollendet der letzte Reiter von
Mars-la-Tour, der ehemalige Hans v. H. Habermann,
sein 90. Lebensjahr. Habermann hatte sich bei der Reiter-
attacke von Mars-la-Tour so sehr ausgezeichnet, daß er
zum Unteroffizier befördert wurde. Auch bei Stavelotte
und Sedan tat sich Habermann besonders hervor, so daß
er noch auf dem Schlachtfeld durch die Verteilung eines
hohen Ordens geehrt wurde.

22 Jahre im Schlafzimmer versteckt. In den ersten
Tagen des Krieges war ein Mann aus einem Dorfe bei
Besoul (Frankreich) desertiert und hatte sich 22 Jahre
lang im Schlafzimmer des elterlichen Hauses verborgen
gehalten. Nun hörten Dorfbewohner häufig erregte Wort-
wechsel der beiden alten Leute mit einem Dritten, von
dessen Existenz sie nichts wußten. Sie riefen den Gendarm,
der auf dem Boden des Hauses den Deserteur ausfindig
machte.



„Armer Mann bittet um alte Hase“

so hatte es angefangen. Hases Herz ist milde, drum wendet er
sich um zum Kleiderhändler. Auf leisen Sohlen schleicht der
„Bettler“ hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstück sauft Hase über'n
Kopf. Dann „rüm“ der Räuber schwerbeladen...

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die
Wohnung läßt?“ fragte der Kriminalbeamte, „und daß man alte
Kleider der NSD. gibt, die alles gerecht verteilt!“

Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts...

Ja — hätte er Zeitung gelesen!

Die wohnt heiligt: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Sommer über's Ober!

reten Spieler Kiebel, Kommel und Kühlemann Ersatz stellen
len. Die Leipziger lagen mit 0:3 bis zur Mitte im Nachteil,
konnten aber durch Dedungsoffener der Dresdener ein 3:3 er-
reichen und damit einen Punkt retten. Der FC Harta hatte
den Dresdener Sport-Club zu Gast und konnte den Dresdener
eine empfindliche Niederlage von 5:1 beibringen. Die Dres-
dener erzielten wohl das erste Tor, lagen aber bis zum Schluß
mit 3:1 im Nachteil. Im Rahmen des deutschen Pokal-Kün-
stlerturniers in Halle spielte der Gaumeister Polizei-FC Chemnitz
gegen eine halleische Stadtmannschaft überlegen 8:2.

Kreis Leipzig: Helios Leipzig-FC Leipzig 10:4; VfL
Dresden 10:0; Sportvereine Leipzig 0:5; Sportfreunde
Markranstädt-FC Jena 4:2; Eintracht Leipzig-Spiel-
vereine Leipzig 3:2; Victoria Leipzig-Sportfreunde Leip-
zig 1:2.

Kreis Blauen-Jüdau: Konordia Blauen gegen
Meerane 07:0; FC Jüdau-FC Auerbach 1:2; FC Blau-
schau-FC 02 Jüdau 3:2; FC Elberberg-1, Bogni, FC Blauen
3:3; FC Georgenthal-1, FC Reichenbach 0:1; Spielvereine,
Hallenstein-SaFC Blauen 2:4.

Kreis Chemnitz: Preußen Chemnitz-FC Hohenstein-
Erfordia 6:2; FC Chemnitz-FC Chemnitz 5:1; National
Chemnitz-FC Döbeln 1:4; Teutonia Chemnitz-FC Reichs-
bahn Chemnitz 3:6 (Gel. Spiel); FC Eintracht-Sportfreunde
Hartau 3:2; Germania Wittweida-Sportvereine, Hartmanns-
dorf 3:4.

Kreis Dresden-Sachsen: Sportfreunde 01 Dresden
gegen FC Dresdenia Dresden 2:1; Spielvereine Dresden
gegen FC Birna 4:2; FC Südwest Dresden-FC 03 Dresden
1:0; FC Sachsen 1900 Dresden-Sportfreunde Freiberg 1:1;
Reichner FC 08-FC Radebeul 2:1.

Rosemeyer wurde Bergmeister

Mit dem Feldbergrennen, das bei Regen und Nebel
abgehalten wurde, wurde die Deutsche Meisterschaft im Motor-
sport abgeschlossen. Das Rennen litt beträchtlich unter der
schlechten Witterung, so daß die bestehenden Rekorde in keiner
Klasse unterboten wurden, obwohl im Training weitaus bessere
Zeiten erzielt worden waren. Das Hauptergebnis war der Sieg
der Rennwagen, die von den beiden Auto-Union-Fahrern Ros-
meyer und v. Delius gesteuert wurden. v. Delius, der zu
Beginn sehr schnell war, hatte das Wech, sich im Nebel im
Straßenraben zu landen, ohne sich irgendwelchen
Schaden zuzuziehen. Rosemeyer fuhr dann mit 112 Stun-
denkilometer die schnellste Zeit des Tages und wurde so
Deutscher Straßen- und Bergmeister für Rennwagen.

Sehr spannend waren die Kämpfe der Motorrad-
fahrer, an denen sich mit Ausnahme der in Monza gefahrenen
Kämpfe die beste deutsche Klasse beteiligte. Einen Doppel-
sieg feierte der NSU-Fahrer Heinz Fleischmann, der
in den Klassen bis 500 und bis 350 Kubikzentimeter siegte.
In der Viertelliterklasse blieb Ruge (NSU) siegreich. Eben-
falls einen zweifachen Sieg feierte das Ehepaar Stäble
(NSU) in den beiden Seitenwagenrennen. Nach dem Feldberg-
rennen sind folgende Fahrer die Deutschen Meister des Jahres
1936 auf dem Motorrad geworden: Bis 500 Kubikzentimeter:
Ruge (NSU), bis 350 Kubikzentimeter: H. Fleischmann
(NSU), bis 250 Kubikzentimeter: H. P. Müller (NSU),
Seitenwagen: Rahrmann (NSU).

Bei den Sportwagen gab es am Feldberg folgende Sieger:
Bis 1100 Kubikzentimeter, ohne Kompressor: Brendel (NSU-
Fiat), mit Kompressor: Kohrausch (NSU), bis 1500 Kubik-
zentimeter ohne Kompressor: Wädler (Panhard), bis 2000
Kubikzentimeter ohne Kompressor: Schwedler (Merz), mit
Kompressor: Berg (Alfa Romeo), über 2000 Kubikzentimeter
ohne Kompressor: Fegold (Ford). In den kleinen Renn-
wagenklassen siegten: bis 1100 Kubikzentimeter: Baumert
(Aulin), bis 3000 Kubikzentimeter: Brudek (Bugatti).

Noch ein deutscher Sieg in Wien. Beim Wiener Kelti-
turnier gab es zum Abschluß noch einmal einen deutschen
Sieg. Das Staffettenrennen wurde von Mittelmeister Brandt
auf „Rise“ und Oberleutnant Brinmann auf „Samba“
gegen zweifach dreifach weitere Mannschaften gewonnen.

Olympiazweiter siegte in Innsbruck. Beim Innsbrucker
Keltturnier gewann der Olympiazweite, Major Gerhard
auf „Hahn“, die Dreifachprüfung vor Major Köhler mit
Reizzahl und belegte auch noch mit Feld den dritten Platz.
Beim Barrierefahren teilten sich SS-Obersturmführer
Temme auf „Vianca“ und Oberleutnant Schläpfer
auf „Panjare“ den Sieg. Durch einen Fehler kam Ober-
leutnant Hud auf „Hajan“ um den sicher gesicherten Sieg im
Prinz-Friedrich-Sigmund-Preis, der an den ostpreussischen
SS-Reiter Heiser fiel.

Die Meisterschaften der Tennisspieler, die mit interna-
tionaler Beteiligung in Berlin ausgetragen wurden, brachten
zum Schluß noch spannende Kämpfe. Die vier besten Spieler,
Meister Kühlein, Wott, Gortisch und der Franzose Ramillon,
spielten zum Schluß in einer Runde gegen jeden. Dabei
mußte überraschend Ramillon eine Niederlage durch Gortisch
hinnehmen, konnte aber im letzten Spiel Kühlein schlagen. So
wurde die Meisterschaft durch das beste Satzverhältnis zu-
gunsten Kühleins entschieden. Im Doppel gab es durch
den Endsieg der schweizerischen Brüder Jacobi über die
Titelverteidiger Kojak-Rüglein eine große Überraschung.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutscher Doppelsieg im Fußball

Die tschechischen Berufsspieler mit 2:1
geschlagen — Leichter Sieg gegen Luxemburg
Die deutsche Fußballnationalmannschaft hat
am Sonntag einen sehr schönen Erfolg feiern können, der zu
ihren größten Siegen überhaupt gehört. Die Mannschaft der
Tschschakowka, die durchweg aus Berufsspielern besteht,
wurde auf eigenem Boden in Prag mit 2:1 Toren geschlagen,
nachdem sie bis zur Pause noch mit 0:1 geführt hatte. Die
Tore für Deutschland schossen Eibern und Siffing. 50 000
Zuschauer sahen den großartigen Eibern und Siffing. 50 000
Zuschauer sahen den großartigen Eibern und Siffing. 50 000
Zuschauer sahen den großartigen Eibern und Siffing.

Der Tag brachte aber sogar einen deutschen Doppelsieg.
Denn in Krefeld konnte eine zweite deutsche Mannschaft
gegen Luxemburg im Länderspiel leicht mit 7:2 (3:2) Toren
schlagen. Bester als auch diesen zweifachen Erfolg konnte die
Stärke des deutschen Fußballs nicht unterdrückt werden.

Im Masatel-Stadion in Prag wohnten etwa 15 000
Deutsche, die zum großen Teil in Sonderzügen herbeigekommen
waren, dem Spiel bei. Zu Beginn des Kampfes wurde das
deutsche Ansehen geliebt. Dann pfliff der Schwede Olsson das
Spiel an. Zunächst war die Spielstärke ausgeglichen,
und beide Torhüter hatten zu tun, um den Kisten rein-
zuhalten. Die Tschechen, deren linker Flügel am besten war,
brachten stark auf das Tempo, und so gelang es ihnen auch,
in der 35. Minute durch Czech den Führungstreffler zu er-
zielen. Die deutsche Bedienung, in der sich besonders Goldbrunner
betätigte, hatte viel zu tun. Czech schoss ein weiteres Tor, das
aber, da es aus Abseitsstellung erzielt worden war,
nicht anerkannt wurde. Robieriti gelangte einmal vor das
Tschschakowka-Tor, verfehlt dann aber, obwohl er unbedeutend war.
So ging es mit einer 1:0-Führung für die tschechischen Be-
rufsspieler in die Halbzeit, und man konnte allgemein be-
rechtigt annehmen, daß es den Deutschen nur schwer gelingen
würde, hier wenigstens ein Unentschieden herauszuholen.

Nach der Pause lagen die Gastgeber wieder in Führung,
und der deutsche Torhüter Jakob mußte oft seine ganze große
Kunst aufwenden, um weitere Tore zu verhindern. Dann aber

wendete sich das Blatt. Der vorn aufopfernd spielende
Eibern sah eine Chance und konnte glatt einschließen. Der
Ausgleich war das Ergebnis. Der deutsche Torhüter Jakob
sah eine Chance und konnte glatt einschließen. Der Ausgleich
war das Ergebnis. Der deutsche Torhüter Jakob sah eine Chance
und konnte glatt einschließen. Der Ausgleich war das Ergebnis.

Das Rezitieren der deutschen Überlegenheit. Nach sieben
Minuten schon erzielte Ruzorra das erste Tor. Durch einen
Fehler der Bedienung kam jedoch Luxemburg bald zum Aus-
gleich. Gündler brachte den Stand auf 2:1 für Deutschland,
doch konnte der ausgezeichnete Luxemburger Kemp noch ein-
mal den deutschen Torhüter überwinden. Fortan stellte
eine Minute vor Halbzeit den Ausstand von 3:2 her.
Luxemburg hatte teilweise nur neun Mann auf dem Spiel-
feld und legte nach der Pause mit zehn Spielern den un-
ausgeglichenen Kampf fort. Durch Fortan (3), Gündler und Ruzorra
erzielten die Deutschen dann noch vier weitere Tore, denen
Luxemburg nichts mehr entgegenzusetzen hatte.

Lebhafter Spielbetrieb im Gau Sachsen

In der Gau Liga kamen vier Spiele um die Punkte zum
Austrag. In Leipzig wurden zwei Treffen ausgetragen. Wader
Leipzig kämpfte gegen den FC Aue, der vor acht Tagen For-
tuna Leipzig mit 3:1 das Nachsehen gab. Auch Wader mußte
an die Niederlage glauben; er verlor gegen die tapferen Kame-
raden aus Aue 3:4, die bereits zur Mitte mit 4:2 die Füh-
rung an sich gerissen hatten. Fortuna Leipzig empfing den
FC Aue, den Begleiter des FC Guts Muts Dresden; auch
hier bewiesen die Vogtländer ihre Spieltätigkeit und bezwan-
gen die Fortunaten nach einer 1:0-Führung über mit 3:1.
Nach Dresden hatte der FC Guts Muts den Uganenling Tura
Leipzig einladen. Die Leipziger mußten für die drei entrech-

„Anta“

Roman von Hans Possendorf.

33. Fortsetzung

Kochdruck verboten

Betroffen und ergriffen von dieser kümmerlichen Ver-
stärkung, hörte Anta ein paar Augenblicke seinen Beschwö-
rungen zu. Dann vernahm sie nahebei Fußschläge: Kör-
ring war offenbar umgekehrt, um zu sehen, weshalb sie
so weit zurückblieb. Da gab sie dem Lipizzaner die Sporen.
Mit einem mächtigen Sprung legte der Hengst über den
am Boden liegenden Zigeuner hinweg und galoppierte da-
hin.

Mitternacht war längst vorüber, als Gerhart von Kör-
ring und Anta in Budapest und in ihrem Hotel eintra-
fen. Auf dem Tisch in seinem Zimmer fand der Baron
einen Brief aus München. Er war vom Notar Dr. Hey-
denreich, dem er vor der Abreise die Verwaltung seines
nicht unbeträchtlichen Vermögens übergeben hatte, und
lautete:

„Lieber Gerhart! Leider kann ich Ihnen die ver-
langte Summe von 10 000 Kronen nicht senden, wenig-
stens nicht ohne weiteres. Sie wissen, daß Sie schon
längst die ganzen Jahreszinsen Ihres Vermögens auf-
gebraucht haben. Die letzten Sendungen haben aber auch
die selbstverzinslichen Papiere fast aufgezehrt. Die Aktien
sind im Augenblick ohne große Verluste nicht zu ver-
kaufen. An die Zurückführung der Hypotheken und Län-
dereien werden Sie hoffentlich nicht denken. Ich lasse
Ihnen heute den Erlös der letzten Pfandbriefe, im gan-
zen 5000 Kronen, überweisen. — Und was soll nun
werden? Wollen Sie sich ruinieren? Hören Sie den gu-
ten Rat Ihres väterlichen alten Freundes! Nehmen Sie
Bernaunf an und schänken Sie sich ein!
Verzückt!

Ihr Dr. Heydenreich.

Hastig hatte der Baron die Zeilen überflogen. Dann
ging er hinüber zu Anta, um ihr gute Nacht zu wün-
schen.

Sie bemerkte sofort seine Verklümmung und fragte:

„Bist du mir böse? Es hat mir doch solche Freude ge-
macht, mit den Fingern lustig zu sein und zu tanzen.“

„Nein, Liebste, das ist es nicht, was mich bedrückt. Ich
habe einen bösen Brief bekommen. Hier, lies selbst!“

Er zog den zerknitterten Bogen aus der Tasche.

Anta las mit Aufmerksamkeit, während Körring sie
mit ängstlicher Spannung beobachtete.

„Wir werden also in der nächsten Zeit kein oder sehr
wenig Geld haben und nicht so weiterleben können? —
wenn ich das recht verstehe?“ fragte Anta endlich, ihm das
Schreiben zurückreichend.

„Ja, leider. — Bist du sehr entsetzt darüber?“

„Entsetzt? — Glücklicherweise! Ich habe schon ohnehin den
ganzen Trüdel laut: das Hotel, die Bedienten, Budapest,
die vornehme Escherei... Und nun werden wir Strohe
und stehen in die Welt hinaus, wohin uns der Zufall
treibt! Ja? — Hurrah!“

Sie umschlang den Baron und wirbelte ihm jubelnd im
Zimmer umher.

Plötzlich blieb sie betroffen stehen:

„Aber Hans und Janos? Müssen die nun etwa auch
verkauft werden?“

„Aber nein doch! Das bißchen Futter werden wir schon
noch austreiben. Und wir können doch schließlich nicht zu
Fuß gehen wie die Landstreicher!“

Da jubelte Anta laut auf, umschlang ihren Freund in
über Leidenschaft und rief:

„Du, du, du! Ich liebe dich! Ich liebe dich! Nur dich,
dich, dich!“

Und alles Feinliche, Kergerliche, was Gerhart von
Körning in diesen letzten Wochen von Anta hatte in Kauf
nehmen müssen — alle Qual und Eiferjuch — verankert spur-
los in einem Meer von Glückseligkeit.

4.

In wenigen Tagen waren die Vorbereitungen zur Ab-
reise getroffen. Alles Entbehrliche wurde verkauft oder
verkauft; nur das Notwendigste, was in den Packtaschen
an den Sätteln unterzubringen war, wurde mitgenommen.
Was sich abnutzte, sollte unterwegs ergänzt werden. Zu
den Reitanzügen und der Wäsche war der dauerhafteste
Stoff gewählt worden. Da man bei den beschränkten Mit-
teln in jeder Weise sparen mußte, sollte möglichst
das Uebernachten in Gasthöfen vermieden werden. Zwei
dicke Wolldecken, die zu Walzen zusammengerollt hinter
den Sätteln befestigt waren, sollten die „Hotels“ ersetzen.
So würde man mit den 5000 Kronen, die beim Ausbruch
von Budapest noch übrig waren, monatelang reichen.

Die einzige Sorge Gerharts, ob Janos, der Lipizzaner-
hengst, der feingliedriger war als der große Hassan,
diese Art zu reiten auf die Dauer aushalten würde. Es
sollte zunächst täglich 25 Kilometer zurückgelegt werden
und Donnerstag und Sonntag sollten als regelmäßige
Ruhetage für die Pferde gelten.

Da trotz des prächtigen Herbstes mit baldigem Eintritt
von kühlerer Witterung zu rechnen war, schlug man süd-
östliche Richtung ein. Das erste Reiseziel sollte Konstantin
Hauptstadt, Bukarest, sein.

Am 20. Oktober morgens bei herrlichem Sonnenschein
brachen Gerhart und Anta auf. Noch nie hatte der Baron
seine schöne Geliebte so krahlend glücklich gesehen. Nun
sollte ja ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen: ohne
Plan und Zweck hinauszuziehen in die weite Welt! —
Frei wie der Vogel in den Lüften! —

Fortsetzung folgt.

Land um den Bückeberg

Burgwandlung durch Schaumburg-Lippe — Ein Schloß ohne Beispiel — Steinpyramide im Forst — Das Bergschloß als Kunstflammer.

Auf einem Fürstentag Mitte des vorigen Jahrhunderts entfiel beim Eintritt eines Gastes angelegentliches Bedrängen, nur der greise Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe bleibe in seiner Festung zu sitzen. Gilt für ein Souverän auf ihn zu und fragt: „Wollen Durchlaucht nicht auch hin und ihn begreifen? Das ist der Rothschild!“ Der Bückeburger wendet kaum den Kopf und antwortet vernichtend: „Ich bin dem Kerl nichts schuldig!“ So reich ist sein Land und so klein, daß die Nachbarländer sich über nächste Aufhebung beschwerten, als er 1848 eine Verfassung bewilligte und diese bald sein Volk zu Freunden und Bivagatoren hinriß. „Der reichste Bundesfürst mit dem kleinsten Land.“ Diese sprechwerdliche Bezeichnung war für die Fürsten von Schaumburg-Lippe erblich. Und jene Wohlhabenheit gibt dem ganzen Ländchen noch heute etwas behaglich-Anheimelndes. Ein Ländchen ist es ja bloß: 340 Quadratkilometer. Die Stadtgemeinde Berlin zählt an Grundfläche 880 Quadratkilometer und 4,3 Millionen Einwohner, — ganz Schaumburg-Lippe 50 000, seine Hauptstadt, 7000.

dauer haben, ist das Schloß für ganz Deutschland ohne jedes weitere Beispiel. In der Schloßkirche muß jedes einzelne Stück ein Kunstwerk genannt werden. Die gemalte Fede, die länger unter Fuß als offen gelegen hat und durch die Fische ihrer Farben erstarrt; die Westwand, die zu einem künstlichen Festsaal durchbrochen ist; der Altar, ein Abendmahlstisch, wie er von Luther eingeführt worden ist. In seinen Frühen schlummern die Herzen aller verewigten Familienmitglieder unter je einer Platte. Und ebenso wie die Kapelle ist im Schloß der „Goldene Saal“ mit einer feuerreich dekorierten Fülle von unvergleichlicher Phantasie und Fertigkeit. Des Kaisers Hofbibliothekar, Adriaan de Vries, der dem Grafen Ernst in Stadthagen sein prächtiges Grabmal gestiftet hat, erstreckt hier in der Stadtkirche durch die lockere Bewegtheit des Aufstehens.

Anderthalb Jahrhunderte später wird dem Ländchen ein zweiter hochbedeutender Regent besetzt: Graf Wilhelm, Generalissimus und Heeresorganisationschef im portugiesischen Kriege, mit seinen „Teufeln von Bückeberg“ gleich kriegstüchtiger Helfer Friedrichs des Großen, den er



Weferlandchaft in der Nähe des Bückeberges (Eberl Bilderdienst.)

Dieses Bückeberg — unweit Hannover — ist eine der schönsten deutschen Residenzen. Von allen Seiten wachsen Feld und Wald in die Straßen hinein. Es ist eine Landstadt, nach gesagt, daß die Bäuerin ihr Ertragsstück selbst zur Kreisparade trägt; selbstverständlich in rotem Rod und buntem gesticktem Mantel mit tausendfach gefärbtem Hüschentragen, eine schwarzglänzende Polsterhaube oder bunte Hüschentle über dem hochgestülpten Flachshaar. Hier ist die Tracht noch echt wie Sprache und Brot, und niemand sieht sich danach um, wenn diese drohlich-umförmig verbreiteten Gestalten die lange Straße hinaufwandeln. Ihr Anblick gehört zu Bückeberg wie die fruchtbareren Acker ringsum.

Am unteren Ende der Hauptstraße laßt ein barockes Tor in den vornehm-hüßigen Bezirk des Parkschlösses ein. Dann führt sie an bebängigen Handwerkerhäusern vorüber in sanftem Steigen zur stolzen Barockfassade der Lutherischen Stadtkirche, auf der wir in den goldenen Anfangsbuchstaben des bescheidenen Wotivspruchs: „Exemplum religionis, non structurae“ („Zeugnis der Frömmigkeit, nicht der Baukunst“) den Namen „Ernst“ lesen. Weides nämlich Graf Ernst von Schaumburg und noch viel mehr. In diesem genialen Mann hat das kleine Bückeberg seinen Renaissancefürsten großen Stils gehabt. Er kannte die südbliche Architektur jenseits der Alpen und war von dem unbändigen Drange besetzt, Gleiches zu schaffen.

Besonders bezeichnend für die künstlerische Leistungsfähigkeit des damaligen Bückebergs: die Kirche konnte 1611—1615 von einheimischen, namentlich gebildeten Meistern errichtet werden, während am Schloß halb Europa mitgearbeitet hat. Ursprünglich um 1560 eine Wasserburg und noch immer von Wall und Graben umgeben, wurde es 1601—1608 umgebaut, kurz bevor die allmählich darum entstandene Siedlung 1639 Stadtrecht erhielt. In den Zeiten, die einen Brand von 1732 über-

glühend verbricht, und Schöpfer der Miniaturfestung Wilhelmstein im Steinbuder Meer, auf deren Militärakademie zur selben Zeit Scharnhorst seine militärische Ausbildung erhielt, als Herder 1771 einem Rad des gelehrten Eigenbrötlers in die Bückeburger Pfarre folgt. In der jetzigen Herderstraße stehen vier vor dem schmuden Nachwuchs, in das Goethes Freund sich Karoline Flachsland als Lebensgefährtin holte, das zweimal sein Vaterglück sah und die Sammlung seiner „Stimmen der Völker“ barg.

Zwei Begründungen nördlich von Bückeberg taucht hinter hohen Felsen plötzlich der lange, schmale Streifen des Schaumburger Waldes auf, ein unberührtes Stück deutscher Erde. In seinem Dickicht hatte Graf Ernst sein Jagdschloß Baum verfertigt. Graf Wilhelm ließ es vergrößern, und unsern dieses verwilderten Gartens, in dem bemoste Stämme noch in der Erstarrung grasig um eine eingetrodnete Wasserfontäne trauern, hat er sich mitten im Forst eine Steinpyramide errichtet, in der er mit seiner früh verstorbenen Gattin und ihrem einzigen Kind beigesetzt ist. Die Inschrift: „Ewig ist die Fortdauerung zur Verewigung“, obgleich am Grabe die Spur derselben verschwunden, spricht sein Glaubensbekenntnis aus; das ihre ist in einer papierenen Hülle von Verfen Herders und anderer geistlicher Erörterer enthalten, mit der Truhe mit dem lebensgroßen Nachbild ihres toten Töchterchens in einer Kammer auf dem Wilhelmstein überhöhet ist.

Wie ganz anders das neue, kurz vor dem Weltkriege vollendete Mausoleum in Bückeberg! Drei führen seine Stufen, fast unmittelbar von birkensamter Wiese, durch ein Rundportal in die feierliche Halle. Sie wird von einer 43 Meter hohen Kuppel überhöhet, deren obere Figuren, tatsächlich lebensgroß, fast als Ornament erscheinen. Wie ein Gemälde von Böcklin wirkt es, oben vom „Sartl“ aus gesehen, dem bewaldeten Höhenrücken.

zu dem Bückebergs neue Willenstößen sich hinanzusetzen. Auf bequemem Wege voller Rundblicke über die anmutig gewellte Hügelandschaft wandert man in einem knappen Stündchen nach dem kleinen Vab Giffen. In seiner Einzelheit und Bescheidenheit paßt es nirgends besser hin als nach Schaumburg-Lippe. Saftige Auen um ein mehrfach hölzüberbrücktes Flüsschen lenken uns schnell zu den Perenteichen, in denen früher die Herenprobe vollzogen wurde, und schon rasig über diesen unbemühten Gewässern auf steiler Höhe mitten im Waldesgrün die feste Arensburg empor, bereits im 12. Jahrhundert als Festung aufgerichtet. Fiklen schon in der Bückeburger Residenz unter den vielen Kunstschöpfen besonders die Gemälde auf, Werke von Hans Holbein, Lukas Cranach u. a., so finden wir in diesem abgelegenen Bergschloß Dürer, Rubens, Tizian, Teniers. Unschöner hängen sie in den Kaminen und Gängen über Stuhlreihen, von denen jede Prinzessin vor ihrer Einheirat je einen stiden mußte. Einen Sprung von hier ist es über die romantischen Lühdeners Klippen zur Weser hinüber, während die Bahnhöhe in 1 1/2 Stunden weiterführt zur Wasserburg, von der aus man das Festspiel in allen seinen Krümmungen von Hameln bis Minden erblickt. Ihr in aller Tiefe vorgelagert, schließt die Schaumburg aus dem 11. Jahrhundert, von Kaiser Wilhelm II. dem letzten Fürsten geschenkt und durch diesen erneuert, unsere lippsche Burgwandlung.

Italiens Propagandaminister in Berlin

Der italienische Propagandaminister Sino Alfieri traf in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der italienische Geschäftsträger mit Herren der Volkspartei und Dr. Billis vom Reichspropagandaministerium eingefunden, der die Grüße des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels übermittelte.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 29. September.
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter.
Rebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter.
6.30 bis 8.00: Aus Köln: Frühkonzert. Das Reichsfender Kammerorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 9.35: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Aus Breslau: Olympisches Dorf — olympischer Friede. Nachklang zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin. — 10.45: A pleut, Wehrgespräch. — 11.15: Sendepause. — 12.00 bis 14.00: Mittagskonzert. Das Junkorfcher, Erich Riß (Ffalte) und das Sachsenorchester. — 14.15: Vom Reichsfender: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Sendepause. — 15.40: Neue Musikfächer. — 16.00: Aus Dresden: 2000 Schäter und Schäterinnen singen auf der Reichsgartenbahn. — 16.30: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) Dazwischen: Wapendieles erleben die Großstadt bei Nacht. Kurzweil von Gustaf Herrmann. — 17.10: „Aus grauer Städte Mauern...“ Sächsishe Kinder fahren nach Oberbayern. — 17.40: Deutsche Soldaten in fremdem Sold. — 18.00: Volksmusik aus dem Egerland. Es spielt die Egerländer Kapelle Max Böhm mit Franz Feldler (Mundartlied). — 19.00: Abendkonzert. Solisten: Riba Sari (Sopran), Max Krämer (Violine), das Leipziger Einzelforchester. Dazwischen von 20.00 bis 20.10: Nachrichten. — 20.50: Aus Dresden: Der Marschall von Sauffen. Hörspiel von Graf Wern. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. das Orchester des Reichsfenders Hamburg und Solisten.

Deutschlandfender.

Dienstag, 29. September.
Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.
10.00: Aus Breslau: Olympisches Dorf — olympischer Friede. Ein Nachklang zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin von Fritz Benzell. — 10.30: Frühlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchester-Vereinigung. — 15.15: D, diese Schwarzarbeiten! Hörzeichen von Hennemann. — 15.45: Kleine Klaviermusik. Strauß-Dohnanitz. Zwei Walzerübertragungen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandfenders. In der Pause gegen 16.30: Zumbilder aus Vadapest. Vela von Martos. — 18.00: Lieder der Völker. Finnische Volkslieder. Rich. Hevigi (Gesang). — 18.20: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Peterabend! Künstler der Staatsoper Berlin (Schallplatten). — 19.45: Deutschland-Echo. — 19.55: Die Wfentafel. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Witte und neue Tanzweisen. gespielt vom Musikorchester Carl Doltschack und dem Tanzorchester Jija Livschakoff. — 23.00—24.00: Siegfried-Bagner-Gedächtniskonzert. Es spielt das Große Bayreuther Festspiel-Orchester.

23. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

23. Ziehung am 26. September 1938.
(Name wegnährt.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.
25 000 auf Nr. 13784 bei H. Emil Friedrich, Rittau.
10 000 auf Nr. 116341 bei H. Bruno Schneider, Dresden.
5 000 auf Nr. 5282 bei H. Friedrich Friede & Co., Leipzig.
5 000 auf Nr. 37283 bei H. Arno Reyer, Chemnitz, Mühlentw., und Johannes Strelitz, Chemnitz.
5 000 auf Nr. 141700 bei H. H. Gelpner, Leipzig.
729 289 664 010 (250) 884 250 894 534 308 — 1308 263 (300) 198 024 (250) 558 722 789 661 785 (1000) 429 (250) 902 828 106 901 450 517 — 2238 (250) 841 120 (200) 211 469 710 995 684 229 846 112 (250) 730 — 3282 983 387 577 (300) 693 371 031 (250) 194 233 — 4005 854 975 527 299 732 260 (500) 818 987 301 922 904 418 347 568 — 5428 233 181 173 785 892 386 282 (1000) 161 975 500 717 829 (300) 805 (300) — 6007 365 087 291 657 284 (500) 899 630 138 895 162 544 439 709 (300) 290 — 7201 498 250 (250) 503 204 871 081 184 (300) 338 (300) 563 198 — 8696 417 114 923 118 (250) 374 062 242 — 9246 386 657 (300) 259 042 820 (200) 727 (200) 187 190 521 922 271 302 403 — 10741 670 497 471 294 234 247 657 098 705 819 041 800 904 106 895 412 134 154 — 11042 369 583 631 836 254 974 (200) 935 823 (200) 945 (250) 987 517 (250) 978 298 (200) 831 (200) 403 — 12129 609 557 913 892 058 320 036 035 996 (200) — 12111 831 409 093 405 (200) 534 984 854 784 (250) 901 402 126 499 (250) — 14206 943 991 111 367 029 319 916 215 (250) 575 (250) 967 441 776 473 703 — 15208 117 064 208 295 881 891 474 403 823 (1000) 390 (250) 294 (200) 731 650 (300) 418 785 062 401 783 971 489 589 730 518 105 — 17014 925 371 401 428 620 (300) 248 740 280 140 283 871 094 308 — 18443 094 (1000) 597 196 (250) 803 732 714 (250) 773 — 19280 226 089 608 318 562 841 785 420 (200) 20284 107 432 210 437 312 504 341 620 (250) — 21889 (250) 315 (1000) 859 (300) 519 697 786 003 698 566 641 622 559 097 785 283 (250) 110 789 079 — 22069 215 792 553 411 318 134 119 070 (250) 329 723 797 — 22808 803 437 591 190 381 234 723 312 370 20800 970 (200) 762 963 150 710 889 597 305 214 712 289 351 808 — 25454 390 1000 (300) 841 884 296 150 735 457 (250) 867 740 053 854 — 26200 196 559 (250) 112 795 (250) 610 (200) 255 610 448 436 805 (250) 864 650 322 — 27283 868 814 (250) 164 371 122 610 (200) 333 192 994 (200) 430 018 036 854 472 (200) 468 024 — 28471 627 520 592 038 058 913 368 616 237 234 (250) 563 370 — 29609 842 226 733 723 940 796 018 — 30068 251 861 708 007 314 (200) 710 568 184 473 656 (200) 569 298 507 861 (250) 906 031 (200) 896 (200) — 31283 (200) 994 433 (200) 832 034 543 (250) 456 384 444 (250) 290 — 32882 970 317 382 708 445 223 (200) 434 032 642 207 250 154 833 284 156 — 33340 242 556 883 337 622 856 297 — 34332 621 782 181 254 474 603 996 140 328 871 876 235 395 995 (1000) 237 697 490 770 (200) — 35300 (250) 739 440 754 960 (250) 353 241 895 138 067 — 36055 993 473 (250) 612 214 618 (250) 635 — 37969 (1000) 759 (250) 282 (200) 746 018 946 172 821 562 949 633 (1000) 330 774 100 741 885 — 38454 558 083 618 994 791 634 (200) 469 141 (200) 856 184 (200) 428 (200) 396 374 (250) 488 026 632 212 709 754 514 902 704 (250) 328 — 39063 420 204 651 984 822 692 792 829 (200) 028 405 837 (1000) 222 629 (200) 483 618 — 40039 233 233 975 487 496 231 (250) 234 897 (250) — 41850 857 893 578 475 603 604 (250) 478 — 42818 498 026 585 430

515 (200) 082 (200) 830 470 188 776 578 648 208 (200) 335 489 (250) — 42865 634 227 (200) 840 668 978 754 991 (200) — 44268 693 633 (200) 216 054 615 025 (200) 863 046 379 439 614 271 518 — 45327 (200) 984 748 (250) 476 050 713 563 571 070 912 559 455 299 286 46475 112 500 931 565 185 681 (200) — 47743 221 610 882 (250) 389 (200) 736 683 394 693 692 927 — 48481 (250) 499 829 873 683 698 628 675 (200) 911 (200) 190 312 086 021 — 49029 171 077 178 202 (250) 381 645 079 (250) 893 824 (200) 50301 785 620 051 892 219 663 — 51018 393 327 022 504 699 995 557 — 52844 157 269 507 526 218 (200) — 53850 159 888 (250) 489 660 713 023 773 107 447 400 (200) 708 (200) 509 — 54253 501 201 055 029 310 829 (200) 754 895 827 297 (200) 389 (200) 558 — 55168 466 080 387 301 424 290 841 452 (200) 591 (200) 885 885 327 061 189 — 56217 839 577 067 185 254 284 928 255 024 — 57488 254 (100) 960 018 745 (1000) 263 325 897 794 (250) 343 070 — 58227 357 649 013 866 184 910 958 584 821 676 067 438 (1000) 713 498 078 774 30009 — 59009 498 173 631 315 599 230 (200) 288 071 700 108 257 140 534 300 — 60300 (200) 705 111 112 004 674 072 101 925 257 434 094 390 — 61604 196 987 754 416 531 (200) 471 (200) 191 762 314 353 027 (1000) 729 991 517 522 428 — 62127 854 591 418 793 117 362 212 (200) 249 (250) — 63073 (250) 165 014 942 201 181 823 — 64053 014 215 727 729 319 (200) 715 (200) 242 007 — 63883 011 062 673 887 500 (250) 135 450 (250) 817 422 — 66292 623 899 428 (1000) 151 842 990 689 — 67241 215 544 128 710 085 090 (250) 100 331 053 889 535 — 68673 557 452 499 151 (250) 892 641 723 699 166 976 075 061 684 274 449 — 69390 183 283 529 780 569 640 943 922 873 137 798 042 020 — 70778 788 097 891 444 494 131 (250) 664 (200) 802 413 (200) 571 803 989 (250) 209 (200) — 71064 054 432 190 777 178 556 311 685 185 096 (200) 197 401 458 319 525 940 — 72023 (250) 831 701 615 334 (200) 547 (250) 507 895 706 — 73869 991 (200) 788 726 450 976 628 (200) 682 389 (250) 784 — 74489 167 239 (200) 959 453 118 706 (200) 934 808 (250) 192 038 — 75883 755 453 275 841 (200) 521 285 866 909 588 038 226 (200) 522 (250) 882 947 221 — 76419 979 (250) 051 (200) 187 064 587 (250) 932 866 647 743 (250) — 77299 (200) 411 896 804 280 (250) 677 415 (250) 591 701 174 806 930 32 — 78250 (250) 675 697 649 (200) 704 393 915 (200) 734 056 728 828 868 596 06 — 812 (250) 052 548 (200) 649 (250) 401 393 — 92755 198 132 815 762 678 026 970 136 408 — 84925 178 443 (200) 562 (1000) 401 133 734 682 (250) 701 709 36 446 029 450 351 (200) 376 916 (200) 159 219 314 — 84145 844 451 292 (200) 24 856 942 025 209 546 — 882012 587 258 582 160 100 791 925 718 014 20 — 83380 (250) 780 (200) 230 015 101 228 120 (250) 986 73 (250) 979 — 84339 29 928 773 296 503 474 026 — 86708 644 091 397 258 604 786 908 246 963 595 675 126 802 983 786 704 498 129 014 (200) — 86709 368 539 (200) 659 25 890 541 394 131 159 618 170 062 (200) — 202 (250) — 87648 219 628 771 263 20 347 335 — 88903 (250) 196 729 051 751 037 671 338 074 216 002 791 (200) 20 354 — 89076 (200) 487 (200) 834 (200) 806 166 856 368 312 094 353 650 109 30 — 90905 245 453 189 441 334 482 998 (200) 623 032 234 286 (200) 782 91 884 227 — 91943 144 114 424 676 522 697 258 604 786 908 246 963 595 675 (250) 507 773 (250) 671 670 (200) — 92298 168 827 (200) 231 318 615 251 568 857 (250) 358 311 (250) — 92683 (200) 109 264 107 029 445 284 276 100 792 — 94444 251 575 (200) 987 943 (200) 077 517 (200) 826 277 844 — 95348 (1000) 008 728 (200) 984 347 355 (250) 288 781 838 959 — 96431 (1000) 492 395 862 197 079 711 17 173 773 289 976 809 293 227 048 070 572 308 — 97981 644 271 937 (250) 496 867 522 (1000) 222 317 606 634 980 (200) — 98613 (200) 621 245 273 014 227 545 81 619 485 — 99713 (200) 191 (250) 270 600 (200) 875 406 (250) 423 505 009 021 490 490 897 078 (1000) 918 120 — 100305 123 790 906 384 (200) 915 082 250 430 136 (200) — 101889 222 (250) 524 028 512 423 235 348 117 — 102270

357 845 645 104 (200) 273 084 229 368 029 (250) 611 644 316 001 (250) 874 (200) 207 (250) — 108909 (250) 221 173 228 275 898 987 184 641 707 502 508 (250) 308 601 — 104558 121 170 870 437 (200) 318 640 — 105560 (200) 343 250 294 705 (200) 886 570 103 270 028 67 (250) 048 774 311 628 — 106847 037 094 060 097 191 459 (200) 001 (250) 852 — 107210 334 (200) 885 200 (200) 297 318 — 108234 (250) 280 771 776 610 438 098 821 104 912 500 (200) 109014 704 242 (200) 439 309 290 163 (200) 119 666 — 110000 697 642 575 861 453 753 282 (200) 814 (250) 698 109 491 019 404 (250) — 111883 609 542 (1000) 323 232 (250) 729 267 638 (250) 544 467 891 523 (250) 505 031 (200) 808 — 112000 434 688 974 774 (200) 740 (250) 421 878 (250) 239 905 808 (200) 414 521 (200) 893 (250) — 112785 812 771 115 297 124 207 384 112 333 (1000) 981 054 (200) 114675 490 836 621 129 565 — 115236 656 590 554 004 310 321 538 609 324 714 262 585 785 — 116283 818 375 486 841 (1000) 891 450 667 031 018 027 178 865 111497 838 952 177 720 914 997 212 411 (250) 298 (250) 602 037 — 118302 918 644 (250) 497 289 (250) 784 212 922 729 558 278 937 — 12003 303 732 (200) 869 118911 (250) 268 872 010 784 201 819 103 104 915 809 250 388 77 — 120540 312 077 926 061 110 131 421 (250) 084 947 (250) — 122129 293 020 166 (200) 632 609 212 140 (250) 783 030 (200) 968 169 244 200 — 122734 (200) 157 (250) 422 616 359 743 778 634 327 (200) 729 756 574 — 123271 452 800 962 (200) 855 697 151 979 093 116 (200) 121 — 124912 (1000) 967 621 436 942 646 272 128 076 781 341 689 — 125127 895 908 (200) 398 212 522 408 105000 126454 041 734 583 596 (200) 317 345 290 586 892 — 127292 219 891 477 776 073 174 533 625 432 402 357 — 128232 229 113 091 073 605 353 (250) 779 585 778 055 (250) 248 148 021 711 — 129258 (200) 148 697 (1000) 065 (1000) 723 938 642 529 498 070 460 782 701 520 (1000) 901 114 — 129351 803 (200) 207 226 444 390 (250) 727 435 828 153 004 581